Militair Bibliothek

Erstes Stück.

1782.

Hannover,
in Commißion bey den Gebrüdern Helwing.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorbericht.

Diese Bibliothek wird enthalten:

1. Nachrichten und Recensionen von neuen militairischen Büchern: und Auszüge von Abhandlungen welche directe Beziehung auf die Verrichtungen der Officiere haben.

2. Nachrichten von dem Zustande verschiedener Armeen, von ihrem Bestande, ihrer Disciplin, Verpflegung, Exercice, und ihrer Artillerie.

Nachrichten von dem Zustande der jetzigen Armeen werden selten bekannt:

die gedruckten sind in einer Menge Journale versteckt, welche der Officier ohnmöglich alle lesen kann. Man wird sie daher hier samlen und mit einigen noch nicht gedruckten vermehren. Ein klein Magazin von interessanten militairischen Nachrichten, die so viel man weiß, noch nicht gedruckt sind, hat man schon; andere weiß man noch zu erhalten.

Aus keiner Schrift kann man ausführlich die herauskommenden militairischen Bücher kennen lernen. Außer der allgemeinen deutschen Bibliothek, Böhms Magazin für Ingenieure, und den göttingschen Gelehrten Anzeigen, verdienen fast keine periodischen Schriften in dieser Hinsicht gelesen zu werden. Diese zeigen aber nur wenige Bücher dieser Gattungen an.

Die militairischen Anzeigen und Recensionen welche in Wien herauskommen, sind in Norddeutschland gar nicht zu haben. Und

dann ersetzen alle diese Schriften auf keine Art die angezeigten Bücher selbst.

Dem Officier überhaupt, insbesondere dem Infanterie- und Cavalerie-Officier, der sich nur wenige Bücher anschaffen kann, fehlt es daher noch an einer Schrift, welche ihm die vornehmsten neuen militairischen Bücher in einer gewissen Hinsicht durch ausführliche Auszüge entbehrlich macht. Diese Bedürfnisse zu befriedigen ist eines der Haupt-Absichten dieser Bibliothek.

Es wird daher hier beständig auf die Kentnisse des Officiers der nicht Ingenieur von Profeßion ist, Rücksicht genommen; und überhaupt mehr dem, der Regeln der Anwendung von der Lecture erwartet, als dem speculirenden, zu dienen sich bemühet werden.

Dieses Stück enthält nicht das ganze Manuscript welches man dazu ausgesezt hatte.

Die Anleitung zu der Lecture und den Feld-Uebungen für Officiere, die man dem Ganzen zur Introduction nicht versagen konnte, hat einige Auszüge von dem Examen critique du militaire françois, General Lloyd Continuation of the late war in Germany &c. bis zum 2ten Stücke verdrängt.

Dergleichen Veraltungen sind unvermeidlich, und die Leser werden sie auch verzeihen, wenn sie sich erinnern, daß die meisten ausländischen Schriften dieser Art in Deutschland gar nicht, oder doch wenigstens Jahre nach ihrer Herausgabe, erst bekannt werden.

Eine nothwendige Anzeige.

Der Herausgeber der Militair-Bibliothek ist nicht an dem Orte wo der Druck geschiehet, auch hat er die Abschrift des Originals nicht vor dem Drucke durchsehen können: Diese Umstände haben ihr, besonders den 3 ersten Bogen einige Sprach- und Druckfehler zugezogen, welche in den folgenden Stücken sollen vermieden werden.

Einige erhebliche Fehler.

Seite	8	Zeile	5	Die besten Mittel zu wählen, so wie sie der Sache angemessen sind, muß heißen: die der Sache angemessenen besten Mittel zu wählen verstehn;
„	9	„	15	(ou) muß heißen: (Qu')
„	12	„	6	(zu den Principien dieser) (zu diesen Principien)
„	14	„	20	(. Die) (; die)
„	17	„	8	(Definition) (Definitionen)
„	17	„	21	(seiner Definition) (seinen Definitionen)
„	21	„	18	(. — Die) (— die)
„	22	„	5	(und von) (um von)
„	24	„	8	(anfänglich) (umfänglich)
		„	11	(Scheels M. d A. ist) (Scheel Memoirs d. A. sind)
„	26	„	17	(Stratagie) (Strategie)
„	27	„	8	(weitläuftigen) (weitläuftigern)
„	37	„	10	$(a \times + \frac{1}{2} a)$ $(a \times \frac{1}{2} a)$
„	58	„	10	(den) (der)
„	60	„	20	(von 2 oder 3 Ladungen) (bey 2 oder 3 verschiedenen Ladungen)
„	70	„	9	(ist dem) (ist mit dem)
„	76	„	27	(ihn) (den Schrot)
		„	8	(hat nicht) (hat)
„	78	„	2	(so leicht) (so sicher)
„	79	„	4	(Die Stange an welcher sich der Lappen befindet) (An der Stange befindet sich der Lappen)
„	105	„	14	(beweiset) (bereiset)
„	128	„	20	(Schwedisch) (Schwedischen)

Inhalt.

Inhalt.

Anleitung zur Lecture und zu den Feld-Uebungen für Officiere.

Anleitung zur Lecture Seite 1-39

Die Anleitung zu den Feld-Uebungen wird das Zweite Stück der Militair-Bibliothek enthalten.

In dieser Anleitung überhaupt, besonders in der zu den Feld-Uebungen ist man oft einer (nicht gedruckten) Schrift gefolgt, welche

welche der Churhannövrische Generalmajor Inspecteur der Cavallerie und Generalquartiermeister von Estorf, zu dem Gebrauch der Officiere seines Regiments, hat aufsetzen lassen.

Der Grundriß zur Bildung des Officiers von dem Obersten von Nicolai, und des Major von Zanthier Versuch der Kunst den Krieg zu studiren, schrecken den Anfänger durch ihre allzugroßen Forderungen so gar vom Studieren ab; sie legen ihm eine Menge Bücher vor, wovon er nicht die angemessensten zu wählen weiß: ihre Plane sind nicht zu den Bedürfnissen des großen Haufen eingerichtet: sie setzen viele Anfangsgründe, viele Studien und mündlichen Unterricht voraus. —— Sie geben ihm keine Hülfsmittel des Studiums selbst, keine Anleitung zu den Feld-Uebungen, ohne welche doch dem Officier seine erlangten Kenntnisse von wenigen reellen Nutzen sind.

Nachrichten und Auszüge von neuen militairischen Büchern,

S. 41-118

Neue-

Neuestes Königlich-Schwedisches Reglement für das Fußvolk 41-52

Der Leutenant von Klein, dem wir schon vielen Dank für die Uebersetzung dieses Reglements schuldig sind, wird uns in der Folge noch mehr mit der schwedischen Armee bekannt machen.

La défense des places p. Virgin. &c. 52

Le Bombardier prussien &c.

(Recensenten-Methode der Bestimmung der Wurfweiten) : 53-61

Fäsch Regeln und Grundsätze der Kriegeskunst : 61-66

Politisches Journal 1782. ꝛc. Spanische Landmacht : : 66

Essai sur la Chasse au Fusil 69-84

Zustand der Königlich preußischen, Hannovrischen und Sächsischen Armee . . . 85-92

(Von dem Recensenten eine richtige Bestand-Liste der Haunövrisch. und Sächsischen Armee.)

Historisches Portefeuille 1782. rc. 92-98

Armee der vereinigten Niederlande; Britische (mit Nachrichten des Recensenten) und Polnische Armee.

Der Soldat eine wöchentliche Unterhaltung . . . 98-103

Allerneuester Zustand der Churhannövr. und Allerneuester Zustand der Chursächs. Armee . . 103-104

Le Soldat Citoyen &c. . 104

General Lloyd Continuation of the late war in Germany Part II. 105

Wird in Berlin und Münster übersezt.

G.

G. M. Warnery Remarques ſur la Cavalerie . . . 106

Eſſai ſur l'Influence de la Poudre à Canon p. M. . . 106

Ankündigungen.

S. 109-118

Nachrichten von dem Zuſtande verſchiedener Armeen.

Koſten der Kriegesvölker . . 121

(Enthält ſo viel ich weiß nie gedruckte Nachrichten.)

Franzöſiſche Landmacht 1782.

Dieſe Liſte iſt mir aus Frankreich zugeſchickt. Eben ſehe ich in dem Examen critique du militair françois faſt eben die Angaben. Ich kann aber vor dem Abdruck nicht erſt meinen Correſpondenten fragen, ob dies ſeine Quelle iſt.

Besoldungs-Etat der Großbritannischen und Holländischen Kriegesvölker - - -

Sind so viel ich weiß nie gedruckt — wenigstens nicht für deutsche Leser: und hier auf Jahre und gewöhnliche Münzen berechnet.

Anleitung
zur
Lectyre
und zu den
Feld-Uebungen
der Officiere.

(In diesem Hefte der Militair-Bibliothek, wird die Anleitung zur Lecture, und in dem 2ten die Anleitung zu den Feld-Uebungen gegeben.)

Von dem Nutzen wissenschaftlicher Kentnisse,

den Vorurtheilen gegen dieselben und dem gewöhnlichen Studieren.

Obgleich die Anzahl der Artillerie- und Ingenieur-Officiere sehr groß ist, so fehlet es doch oft an ihnen — Es müssen aus dieser Ursach die Infanterie-Officiere nicht versäumen sich einige Kenntnisse der Artillerie- und Ingenieur-Wissenschaften zu erwerben, damit sie, wenn es nöthig ist, den Dienst jener verrichten können.

Sie müssen ja auch überdies fast beständig einen Posten verschanzen, angreifen und vertheidigen können — welches doch wenigstens einige Elementarkenntniße dieser Theile der Kriegeskunst erfordert, und wenn sie zu höhern Posten kommen, muß es ihnen denn nicht unangenehm seyn in einer Sache zu presidiren, in der sie unwissend sind?

Was für Vertrauen und Hochachtung können die Truppen zu einem Chef haben der es nothwendig oft verrathen muß, daß er sie blindlings führt — welcher sie

sie verwegener Weise der Gefahr aussetzen kann, und welcher nicht im Stande ist, die Arbeit derer zu beurtheilen welche unter seinem Befehl stehen? —

Dieses siehet man beständig **zur Schande des Militärs** — Es würde nicht seyn, wenn das Glück am Avancement weniger Antheil wie die Geschicklichkeit hätte — Wann der Hof den Regimentern Mittel des Unterrichts anböte, und wenn man endlich oft in Frieden Läger anstellte, in denen man alle Vorfälle des Krieges übte. Der tägliche einförmige Dienst, welcher oft mühsamer als nützlich ist, die beständigen Exercize welche nichts zur Vervollkommnung des reellen Dienstes beitragen, können weder den Officier noch den Soldaten bilden. Diese beständige Wiederholung einer Sache erschlaft den Geist und ermattet seine Thätigkeit, erzeugt Abneigung und Misfallen.

Die Römischen Soldaten wurden nicht allein zum Gefecht gebildet, sondern auch zur Arbeit der Läger und Belagerungen — und den Legionen welche beständig alle Arten Handwerker bey sich führten, fehlte es nicht an Männern, welche der Dienst in jeder Lage nur erfordern konnte.

Man nehme sich hier das Modell einer weisen Nation die den Ruhm liebte, statt daß man sich für Kleinigkeiten der Exercize paßionire, für die ohnmögliche höchste Regelmäßigkeit des **ohnmöglichen** Alignements — statt daß man sich mit den beschwehrlichen, lächerlichen und eitlen Anzuge quäle ꝛc. (Maizeroy, Theorie de la guerre 1777.)

Der Krieg erfordert einen an Thätigkeit gewöhnten Geist, Uebung und Fertigkeit in den Beurtheilungen und Verrichtungen seiner Vorwürfe. — Wenn man

man aufhört sich anzustrengen, aufhört thätig in seinem Beruf zu seyn, so verlieren die Seelenkräfte, so ist man nicht mehr zu Verrichtungen, welche Einsicht und Beurtheilungen erfordern, tüchtig. — Im Felde muß der Officier fast beständig Mittel erfinden, vergleichen und die angemessensten auswählen — Je mehr man sich hierin übt, desto geschwinder und richtiger kann man die Lage und den Ausgang der Sache bestimmen, die möglichen Fälle neben einander halten, und die möglichen Folgen sich darstellen.

Durch die Lectüre, sagt ein gewisser gelehrter Feld-Herr unserer Zeit, bildet man **den Geist zu kriegerischen Verrichtungen**, bereichert sich mit den Einsichten und Erfahrungen anderer.

La Lecture sert pour se former l'Esprit militaire & se pourvoir d'Idées par elles on s'enrichit des Lumières & de l'Experience des autres.

Mancher Corporal, der viele Feldzüge mit macht, bleibt bey aller Fähigkeit ohne Bildung, immer nur ein guter Corporal.

Die Verrichtungen auch der Subaltern-Officiere erfordern beständig Beurtheilungen, Einsichten und Uebungen die nicht beym Exercieren und im Corps de Garde erlangt werden. Man erinnere sich der häufigen Vorfälle, worin der Officier entscheiden muß. —

Es ist ohnmöglich im Reglement und Ordern Gesetze auf alle Fälle vorzuschreiben.

Das Reglement kann nur eine Gleichheit der maschinalen Verrichtungen in einer Armee bewerkstelligen. Der Officier muß daher in unbestimmten Vorfällen Maaßregeln in sich selbst zu finden wissen, in allen Verwickelungen die besten Mittel zu wählen, so wie sie der Sache angemessen sind; und überdem

sind die Einsichten die man durch die Studien erlangt, eben so nöthig gehorchen zu lernen, als sie nöthig sind, mit Geschicklichkeit zu commandiren.

Lumieres aquiſes par l'Etude ſont auſſi neceſſaires pour ſavoir obeir, comme pour commander avec Intelligence. (Regierende Graf von Schaumburg-Bückeb. portug. Feldm.)

Alle große Feld-Herrn fordern wissenschaftliche Bildung. —

Folard sagt:

der Krieg ist dem Geschickten eine Wissenschaft dem Ingnoranten ein Handwerk.

La Guerre eſt une ſcience pour les habiles gens, & un metier pour les ignorans —

Die Bildung des Officiers verfeinert das Militair nach und nach — Der Landmann wird durch den Soldaten aufgeklärt und lernt gehorsamen, statt daß ein unthätiges Militair eine Landplage ist, und Müßiggang, Corruption der Sitten, Weichlichkeit &c. einführet.

Der Krieg ist zu allen Zeiten die erste unter den Künsten gewesen.

La guerre, en tous le tems, fut le premier des Arts. (König von Preußen.)

Die kriegerischen Römer hatten nicht von Natur ihre heroische und feste Denkart.

Die Unwissenheit erniedriget und verunehret das Militair und oft den ganzen Staat.

Die Erfahrung hat es mich auch gelehrt, sagt der Graf von Bückeburg, Portugisischer Feldmarschall:

Daß im Kriege eine falsche Muthmaßung, eine unnöthige Furcht, gewöhnlich Folgen der Unwissenheit sind, und daß, wenn man gegen sich einen geschickten Feind hat, die Unwissenheit der Hülfsmittel, den Braven, so wie den Furchtsamen gleich traurig ist.

Ou à la Guerre une vaine presomption ou des aprehensions frivoles sont les suites ordinaires de l'ignorance, & lors qu'on a contre soi un ennemi habile, l'ignorance des Resources de l'art est egalement funeste au courageux comme aux timides.

Wie aber bildet sich der Officier?

Die ersten Elemente der Krieges-Wissenschaften sind mühsam zu lernen, und ohne sie kann man sich oft ihrer anwendbarsten Lehren nicht bedienen.

Die Anfangs-Studien müssen erst zum fernern Studieren aufmuntern, denn die ersten Elemente sind in allen Wissenschaften unangenehm, und ohne sie, kann

man nicht das Ganze übersehen, welches das Einzelne interressant macht.

Hat man erst eine allgemeine Uebersicht, so klären sich dunkele Stellen oft von selbst auf — Es ist Ein Gebäude, und man kann ohnmöglich die Verbindung der einzelnen Theile kennen, wenn man das ganze Haus nicht betrachtet hat.

Die praktischen Verrichtungen lehnen sich auf die Theorie, oft die simpelsten auf die combinirsten. Alle Theile der Krieges-Wissenschaften sind mit einander verbunden.

Die Vertheidigungen der Festungen und Verschanzungen haben den größten Einfluß auf den Posten, Krieg — auf die Vertheidigung und den Angrif der Dörfer Schanzen u. s. w.

Die Wahl der Positionen und Posten, beziehet sich größtentheils auf die Wirkung der Artillerie, die Fortification lehnt sich ganz darauf, Robins sagt:

> Diese Wissenschaften haben gewissermaßen eine der andern Gesetz gegeben.
>
> These arts having in some measure given laws to each other.

Wer gründliche Kenntniße der Krieges-Wissenschaft sich erwerben will, muß sich mit den ersten Grund-Regeln aller ihrer Theile bekannt machen.

Junge Leute die ins Militair treten, sind höchstens nur in den Schulwissenschaften unterrichtet, oft lernen sie noch darüber ein bischen empirische Geometrie, und systematische Fortification. Gehen sie auf Universitäten, so lernen sie insgemein noch weniger; die reine Mathematik ist ihnen nicht practisch genug und scheint ihnen unnütz deswegen zu seyn, sie behalten wenig davon, die angewandte wird ihnen daher unverständlich.

Aus den Collegien über die Tactik oder Krieges-Bau-Kunst behalten sie meistens nur einige Nachrichten und Benennungen; das Einzige was sie lernen, ist etwa ein bischen Zeichnen und landmessermäßiges Aufnehmen.

Die Universitäts-Studien können überhaupt auch den Fleißigsten nicht zum geschickten Officier machen. Es fehlt hier an Practik. Der Soldat muß seine Kenntnisse in die Ausführung übertragen. Dies ist ein besonders Studium, denn zur Execution wird oft mehr Geschicklichkeit erfordert, wie zum Entwurfe.

Man hat jungen Kriegern richtige Begriffe von den Stellungen und Bewegungen, von den Feldoperationen überhaupt zu geben, Dispositions-Tafeln, Militair-Spiele und Theaters vorgeschlagen, und ihrer sich auch bedienet; gehet man aber auf die Sache selbst zurück, so wird man sich überzeugen, daß alle diese Instrumente beynahe ohne Nutzen seyn müssen.

Man

Man muß erst richtige Principien der Geometrie, Militair-Optik, Kenntniße der praktischen Feldmeßkunst ꝛc. haben. — Von dem Calcul der Tactik, von der Stärke der verschiedenen Waffen in Verbindung des Terreins und dem Gebrauch der Artillerie, von der Verschanzungskunst ꝛc. zu den Principien dieser muß man unmittelbare Exercize fügen. —

Die Entwerfung der geometrischen Berichte, das Coup d'oeil, die Beurtheilung der Posten, Positionen und Dispositionen, die Berechnungen des Raums und der Zeit der Bewegungen, des Baues der Verschanzungen, die Behandlung und der Gebrauch des Geschützes, alles das, erfordert unmittelbare Practik.

Modelle selbst sind hier meistens Spielwerke — die eigentliche Ausrichtung erfordert tausend Dinge, worauf man bey ihnen nicht braucht Rücksicht zu nehmen.

Die eigentliche Beschaffenheit der Sache zeigen sie oft gar nicht. Ihre Größe und ihre Wirkung stehet nicht mit der Größe und Wirkung der Machinen selbst im Verhältniß — Sie können nur hin und wieder dem Anfänger einen anschaulichen Begrif geben.

Die iezigen Regiments-Bibliotheken, können die hier zweckmäßigen Absichten, ohne nähere Anstalten auch nicht erreichen — denn, außer daß sie ohne Ausübung, ohne nöthige Erleichterung und Anreizung sind,

weiß

weiß der Anfänger nicht, wie er seinen Fähigkeiten und Kenntnissen angemessen, dieses Chaos von Büchern nutzen kann. — Meistens werden sie auch gar nicht genutzet.

Studien der Mathematik.

Der Anfang muß ohne Zweifel mit allgemeinen Erklärungen und Lehren der Dinge dieser Wissenschaft, welche dem Officier am häufigsten vorkommen, gemacht werden.

Um das Abstracte dieser Wissenschaften zu erleichtern und dazu anzureizen, muß man ihre Lehre gleich auf sinnliche Gegenstände anwenden, (Kästners Vorrede zu Müllers Geometrie für Kinder.) Man muß mit den Zirkel und Linial die verschiedenen Lagen der Linien bestimmt vorzustellen lernen — eine jede Figur abzuzeichnen, zu vergrößern, oder zu verkleinern, — Einen jeden geometrischen Begrif aufm Papier vorzustellen — theils um sich die Benennungen der Dinge bekannt zu machen, und um seine Einbildungskraft zu unterstützen, theils um seine Gedanken, seine Entwürfe und seine Berichte dadurch erläutern zu lernen.

Der Officier, der beym Exerciren und Manoeuvriren — der immer mit Linien, Winkeln, mit Lagen des Terreins, Positionen der Truppen, Lagen der Verschanzungen rc. zu thun hat, muß in der bildlichen Entwer-

fungs-

fungsart seiner Vorwürfe eine gewisse Fertigkeit besitzen. Es ist nicht nöthig, daß er schön zeichne, einen Plan dem Auge angenehm mache. — Zum Nutzen wird nur erfordert, daß er den Crayon, und etwa die Rabenfeder führen kann, mit dem Zirkel und Linial umzugehen weiß, das Manoeuvre eines Trups, die Position und Disposition eines Corps, die Situation eines Postens oder Orts, die Lage der Verschanzungswerke ꝛc. einem gewissen Maasstabe gemäß vorzustellen weiß. In dieser Hinsicht wird er sich nach Müllers Geometrie für Kinder, Pirschers Coup d'oeil militaire und le Blond Abregée de l'Arithmetique & de la Geometrie unterrichten können.

Denen die mehr Lust zum Denken haben, und sich mit tiefern Kentnissen der Mathematik abgeben wollen, empfiehlet man hier le Blond Arithmetique & Geometrie, de l'Officier 1767. (Ist auch ins Teutsche übersetzt.)

Hierin wird man durch nützliche Practik, nach und nach zum Abstracten gelenkt. Die Beweißgründe einer jeden Sache zu erwegen, und neben einander zu halten.

Diese Uebung der Verstandeskräfte entwickeln und schärfen die Beurteilungskraft, gewöhnen an Scharfsinn und Gründlichkeit in allen Geschäften, lehren die möglichen Fälle einer Sache schlußmäßig zu rangiren, und die Lage geschwinder und richtiger zu übersehen.

Die=

Diese Fertigkeit erfordern insbesondere die Verrichtungen des Officiers, welche weder Aufschub noch den Rath anderer erwarten können, die oft in einer Minute entworfen und executirt werden müßen.

Hat man dieses Buch studirt, hat man sich in den Grundbegriffen der Mathematik, die zum Kriegeswissenschaften überhaupt erfordert werden, hinlänglich unterrichtet! so braucht man freilich zu den tiefern Artillerie- und Ingenieur-Wissenschaften, noch einige höhere Kenntnisse; aber auch zu diesen hat man sich schon vorbereitet.

Belidors Cours der Mathematik, mag dem, der sich diese Kenntnisse erwerben will, zum Handbuche dienen. Die Lehren von Kegelschnitten, von der Bewegung und dem Stoß der Cörper, dem Bombenwerfen, der Mechanik, Hydrostatik, Hidraulik und Aerometrie, sind diesem Anfänger hier noch unbekant. — Er wird sie aber, wenn er sein erstes Handbuch verstanden, nicht undurchdringlich finden.

Wer gründlichen Unterricht von dem Bau der Wälle, Casematten, Revetements, Strebe-Pfeiler, von der Mechanik der Gewölbe, des Druks der Erde, Stärke des Holzes in verschiedenen Lagen und Längen rc. sucht, dem kann in diesen gemachten Cours der Belehrung Belidors Ingenieur-Wissenschaft zum fernern Unterricht dienen.

Die-

Diejenigen, welche in der praktischen Feldmeß-kunst mit Instrumenten sich praktisch belehren wollen, empfiehlet man Hogrewens topographische Vermessungen. — Diejenigen welche sich aber zugleich gründlich in diesem ganzen Fache belehren wollen, kann J. T. Mayers ausführlicher Unterricht der praktischen Geometrie zum Handbuche dienen.

Dieses Buch ist für den Feldmesser, der jeden seiner Vorwürfe gründlich untersuchen, der nicht auf einige practische Regeln sich einschränken will. Im Tielks Feld-Ingenieur findet man Anweisungen militairisch ohne Instrumente aufzunehmen.

Studien der Kriegeswissenschaften.

Nichts ist ausser den täglichen Dienste dem Officiere interessanter als die Kunst-Sprache des Soldaten, die ersten allgemeinen Definitionen und Begriffe welche erfordert werden eine Ordre eine Relation ꝛc. zu verstehen.

Ein jeder Officier muß die Benennungen welche man sich bey den Bewegungen und Stellungen der Truppen, bey den Lägern, Posten ꝛc. bedient, wissen, er muß von einer Gegend, einen Posten, einen Ort, Schanze, Festung, Position ꝛc. in militairischer Absicht schriftlichen Bericht abstatten können. — Er muß alle Gegenstände militairisch benennen können, sonst verstehet man ihn nicht.

Dies

Dies setzt wenigstens eine superficielle Kenntniß — eine allgemeine Uebersicht, allgemeine Begriffe von jeden dieser Gegenstände voraus. Einem jeden Officier sind diese unentbehrlich, wenn er auch auf das Detail jedes einzelnen Gegenstandes sich nicht einlassen will. — Es wäre zu wünschen, daß man ihm in dieser Absicht ein! Buch zum Unterricht vorlegen könnte. Eine solche Uebersicht — solche allgemeine Definition müste jeden, der nicht die einzelnen Theile studiren kann, angenehm seyn. Aber unter allen unsern vielen Lexikons und Handbüchern ist keines welches dieser Absicht gehörig entspricht.

Man hat nur von einzelnen Theilen, und auch hiervon meistens nur trokene Erklärungen, ohne historische Erläuterungen, ohne klare Begriffe der Sache selbst. Definitionen der Einrichtung, Stellung und Bewegung der Truppen, der Tactik, findet man in le Blond Castramétation und in Maizeroy Theorie de la Guerre 1777.

Maizeroy hat die tiefsten Wahrheiten, die ächtesten Grund-Regeln in seiner Definition mit vorgetragen. Er hat dabey die grössete Präcision beobachtet, und die ersten Materialien zu einem solchem Handbuche geliefert, wovon hier die Rede ist.

Von dem Geschütz und den Festungswerken findet man kurze Erklärungen in Belidors Krieges-Lexi-

kon 1765. und von den Gegenden und ihren Theilen im Pirschers Coup d'eil militaire.

Unter den Wörterbüchern ist Eggers Krieges-Lexikon, 2 Bände in 8. mit vielen Kupfern das vorzüglichste.

Zu den wesentlichen allgemeinen Kenntnissen eines jeden Officiers, rechne man hier ferner noch, daß er einige Kenntniße von den Dienst-Einrichtungen, dem ökonomischen Zustande, der Bezahlung, Haltung, Mondirung ꝛc. der Truppen fremder Mächte sich bekannt mache.

Diese Nachrichten sind sehr unterhaltend und von reellem Nutzen, sie geben Anlaß zu Untersuchungen und machen ihn mit seinen eigenen Vorwürfen bekannter.

Studien der Tactik.

Das Maschinale der niedern Tactik lernt ein jeder durchs gewöhnliche Exerciz.

Er lernt aber dadurch nicht ihre allgemeine Grund-Sätze, er lernt nur was der gewöhnliche Dienst mit sich bringt; Ein Chaos von Regeln wovon ihm die Ursachen oft unerklärt bleiben, worin er dasjenige, welches besondere Aufmerksamkeit verdient, nicht von dem, welches zum Ceremoniel gehört, abzusondern

weiß,

weiß, nicht seine Arbeit den kriegerischen Zweck gemäß einzurichten.

Wie nachtheilig muß es einem Militaire seyn, in dem der Officier nicht einmahl den Gebrauch und die Wirkung seines Gewehrs welches er täglich anzuwenden lehrt, kennt, es nicht mahl gehörig laden kann — Keinen richtigen Schuß damit thun, und es auch noch nie versucht hat, nicht die Richtung nach der Entfernung einzurichten weiß, es nur zur Parade bewegen, und etwa aufs Commando-Wort feuern kann.

Practischen Unterricht vom kleinen Schieß-Gewehr findet man in 6ten Bande der neuen Krieges-Bibliothek.

Der Officier muß die wahren Grund-Regeln der Tactik kennen, ihre eigentlichen wirksamen Triebfedern.

Er muß seine Verrichtungen gründlich und ordnungsmäßig übersehen. Er muß die Grundsätze des Exercizes aufm Feld-Krieg abzuzwecken wissen.

Man glaubt hier Ursache zu haben in dieser Absicht dem Anfänger erst: Keralio Recherches sur les principes Tactique — denn Guiberts Tactique, Tactique de l'Infanterie, und Maizeroy Theorie de la Guerre 1777. vorzulegen.

Guibert trägt die ächtesten Grundsätze auf eine überzeugende Art kurz vor, und führet in einem Gesichtspuncte durch die ganze Tactik.

Der Officier, der seine Begriffe der Tactik aus den ersten Quellen schöpfen, der das Gute eines Systems von dem Unnöthigen allein zur Systemmacherey gehörigen absondern lernen will, die Historie in Bezug seiner Berufswissenschaft lesen, von dem Fortgange und Zustande der Tactik im Ganzen urtheilen will, der muß sich mit der Tactik der Alten bekannt machen, insbesondere der, der Griechen und Römer. — Hierzu dienet dem ersten Anfänger vorzüglich Principes de l'art de la guerre &c. detailles avec ordre &c. 1764. Maizeroy Cours de Tactique theorique historique & practique 4. Vol.

Eine Lectüre dieser Art ist unterhaltend und nützlich — Sie muntert den Leser zu der Lectüre der neuen Schriften auf, und giebt ihm Gelegenheit bey Lesung dieser, Betrachtungen anzustellen, die gegebenen Regeln zu untersuchen und zu prüfen. Dadurch wird die Lectüre zum Studiren — der Officier lernt dadurch selbst unterscheiden und urtheilen — Regeln aus den allgemeinen Grundbegriffen zu ziehen, die Meynungen der verschiedenen Parteyen zu nutzen, ohne daß er sich von dieser oder jener überreden läßt, die Sache einseitig zu betrachten.

Besondere Studien der Cavallerie-Officiere.

Von den Pferden ihren Fehlern, Fütterung, Zurichtung, Zäumung, Beschlage, Sattelung ꝛc.

ist Prizelius Pferde-Wissenschaft die vorzüglichste Schrift.

Ueber die Zurichtung der Pferde und Leute zum einzelnen Gefechten kann man in der Kriegesbibliothek die Abhandlung vom Turnieren lesen.

(Das hannövrische Regiment von Estorf hat über alle diese Gegenstände eigene Unterweisungs-Reglements.)

Studien der Geschütz-Wissenschaft.

Ohne Geschütz-Wissenschaft ist es ohnmöglich die höhere Tactic, den Posten Krieg, die Wahl der Positionen und Dispositionen ꝛc. zu studieren. —

Bey Stellungen, Dispositionen, Posten, Verschanzungen, Angriffen u. s. w. muß der commandirende Officier eine richtige Kenntniß der Wirkung des verschiedenen Geschützes haben. — Er muß die Wirkung nach den verschiedenen Entfernungen, und in den verschiedenen Lagen des Terreins kennen. — Die Anbringung des Geschützes nach der innern Einrichtung eines Postens — und alles vorgefundene Geschütz in wirksamen Stand zu setzen wissen.

Beim Angrif muß er seine Wirkung nach der Annäherung, und in Rücksicht der Bewegung ohngefähr zu beurtheilen wissen. — Bey Convois ꝛc muß er schwere

versunkene Lasten aufzuheben, und über Hindernisse der Natur zu bringen lernen, d. i. Er muß einige practische Kenntnisse der Mechanik haben, um Vorfällen, die bey der Bagage, Convois rc. eintreten, gehörig auszuweichen, und von den Transport des Geschützes in inpracticablen Gegenden urtheilen zu können.

Ueberdies enthält die Geschütz-Wissenschaft, die Fundamente des Gebrauchs des kleinen Gewehrs, und ist eine so in die Tactik geflochtene Wissenschaft, daß sie in gewissen Grade, in diesem Betracht sowohl dem Cavallerie- als Infanterie-Officier unentbehrlich ist.

Eine gründliche Abhandlung von dem kleinen Gewehr, Anleitung zu den Proben, die man mit jedem Gewehr machen muß, um ihm in gewißen Umständen, und bey gewissen Pulver, Länge der Läuffe, Ladungen und Richtungen, die größte Wirksamkeit zu geben, ist ein wichtiger Theil der Geschützkunde des Infanterie-Officiers.

Wenn man aus den Versuchen des kleinen Gewehrs, auf die Theorie des groben Geschützes ohne Rücksichten schliessen wolte, so würde man sich oft irren. Demohngeachtet kann doch hierdurch der Officier sich viele praktische Belehrungen und Handgriffe bekannt machen, und die Verhältnisse der theoretischen Lehren mit der Practik vergleichen.

Der Major von Zanthier, hat in seinem Versuche über die Kunst den Krieg zu studiren — die Artil-

tillerie nicht mit zu den wesentlichen Kenntnissen des Officiers gerechnet.

Man hat aber hier Ursach zu glauben, daß dem Officier, welcher nicht zum Corps de Genie gehört, ehender die Fortifications-Wissenschaften entbehrlich wären, als die von der Artillerie.

Das man nicht unter Artillerie-Studien alle Kenntnisse verstehet, welche der Artilleriste von Professsion braucht, wird ein jeder leicht vermuthen.

Allgemeine Begriffe von der Wirkung des Pulvers, Nachrichten von der Einrichtung des Geschützes — von den Regeln welche man in Absicht der Richtung und Ladung beobachten muß, wenn man treffen und was gewisses bewirken will — von der Schwehre des Geschützes, seinem Transporte, Regeln auf welche man bey Anbringung des Geschützes im Felde überhaupt, besonders bey Posten- und Schanzen-Vertheidigungen und Angriffen Rücksicht nehmen muß, wenn man sich seiner größten Wirkung bedienen will 2c. sind jedem Officier nützlich und müssen ihn auch unterhalten, wenn er sich sonst seinen Beruf im Ernst widmet.

Die Regiments-Canonen sind beständig mit in die Manoeuvres der Infanterie geflochten.

Der Infanterie-Officier, muß daher ihren Gebrauch, ihre Anbringung auch ihre Bedienung sich bekannt machen. —

1. Struensees Artillerie oder le Blond artillerie raisonnée.

2. Essai sur l'usage de l'artillerie de Campagne, oder Versuch der Artillerie im Felde ꝛc. schicken sich, wenn man hier recht urtheilt, am vorzüglichsten zu diesen Belehrungen.

Der eigendliche Artillerist kann, wenn er seine Wissenschaft anfänglich studiren will, sich Belidors oder Bezout Cours de Mathematique zum Lehrbuche wählen: Scheels memoirs d'Artillerie, ist nach diesen für ihn das wichtigste Werk.

Studien der Fortifications-Wissenschaften.

Der Officier überhaupt, besonders der, welcher in Posten-Vorfällen, zum Rekognosciren ꝛc. gebraucht werden soll, muß von den Regeln der Befestigungskunst und des Angrifs allgemeine Begriffe haben — Von ihrer Schwäche und Stärke urtheilen können.

Jeder Officier muß allenfalls eine Schanze aufwerfen, und einen Posten in Vertheidigungsstand sezzen können.

Allgemeine Begriffe von dem Angrif der Festungen, von der Arbeit der Aprochen, von dem Detail der Vertheidigungen und des Angrifs der Truppen, sind dem Infanterie-Officier unentbehrlich.

Der Angrif und die Vertheidigung der Festungen haben ungemein viel ähnliches mit den meisten regelmaßigen Feld-Vorfällen.

Die Eroberung des bedeckten Weges ist ein allgemeine Methode aller förmlichen Angrifs-Vorfälle —

In diesem Betracht sind die Fortificationswissenschaften gemeinnützig und jedem Officier wichtig. Wer auch nur beständig in der Linie dient, muß allgemeine Kentniße der Vertheidigung und des Angrifs und allgemeine Begriffe von der Absicht seines Commandos haben. Er muß wenigstens die Werke und ihre Theile kennen, und wissen wie sie vertheidiget werden.

Struensees Feld-Befestigungskunst, Angrif und Vertheidigungen der Festungen haben für alle bekannte deutsche Lehr-Bücher viele Vorzüge.

In der Französischen Sprache die Elemens de Siege p. m. le Blond.

Wer als Ingenieur von Profeßion diese Wissenschaften studiern will, dem mag le Blond Elemens de Fortification, Attaque & Defense und Struensees Krieges-Baukunst zum ersten Handbuche dienen.

Belidors Sciences des Ingenieurs, Vaubans & le Febure traité de l'Attaque und d'Etienne Traité de mines sind ausser diesen die vorzüglichsten Maga-

zine, aus denen sich der praktische Ingenieur bereichern kann.

Studien der Operationen ganzer Corps und Armeen.

Maizeroy im lezten Capitel seiner Theorie de la guerre 1777.

Major von Zanthier im Versuch über die Märsche der Armeen, Läger ꝛc. führen die Anfänger in den Punkt, in dem sie den Zusammenhang der Operationen, eines ganzen Feldzugs übersehen können. — Zu einem vollständigen Lehrgebäude aller großen Feldoperationen dient Türpins:

Essai sur l'art de la guerre.

Zanthiers Feldzüge, des Vicomte von Turenne, und Histoire militaire de Flandres können diese Lectüre auf eine lehrreiche und angenehme Art beschließen.

Von der Stratagie.

Critiken und Systeme die insbesondere den General unterrichten, findet man in

Puysegur l'art militaire.
Feuquieres memoires.
Montecuculi memoires.
Folard Histoire de Polibe.
Comte de Saxe Reveries.

St.

St. Cruz Reflections militaires.
Roy de Prusse Instructions a ses Generaux.
Maizeroy Cours de Tactique theorique historique & practique.

Allgemeine Regeln bey der Wahl der Lectüre, und des Studierens überhaupt.

Man studiere erst die kürzesten oder vielmehr leichtesten Schriftsteller ehe man zu den weitläuftigen übergehe.

Man nehme mehr als ein Handbuch zur Hand, was oft in einem dunkel, wird in dem andern helle.

Unentbehrliche Bücher für den Infanterie- und Cavallerie-Officier.

1ste Klasse:

1. Müllers Geometrie für Kinder.
2. Pirschers Coup d'oeil militaire.
3. Pichts Feld-Ingenieur.
4. Von dem Reuter Degen — dem kleinen Schieß-Gewehr — in der Kriegs-Bibliothek im 10ten Versuche.
5. Von der Rüstung aus der neuen Kriegs-Bibliothek, im 6ten Bande.
6. Untersuchung der allgemeinen Grundsätze der Tactik — von Keralio in der Kriegs-Bibliothek im 9ten Versuche.

Diese Bücher werden etwa 1 bis 1½ Pistole kosten.

2te

2te Klasse:

1. le Blonds Abregé de l'Arithmétique & de la Geometrie — oder le B. Auszug der Arithmetik und Geometrie.
2. Struensees Artillerie- und Dupuget-Gebrauch der Artillerie in Felde ꝛc.
3. Tielke, Feld-Ingenieur.
4. Struensees Kriegesbaukunst, 2ter 3ter u. 4ter Th.
5. le Blond Castrametation.
6. Guiberts Tactik und Maizeroy Theorie de la Guerre 1777.
7. Zanthiers Versuch über die Läger ꝛc. und St. Genies praktische Kriegskunst.

Diese Bücher werden etwan auf 25 Rthlr. kommen.

Von dem Studieren selbst, und den Auszügen.

1. Von dem Studieren.

Man muß sich, wenn man für sich studiert, täglich ein gewisses aufgeben. Hiervon muß man sich auf keine Art abhalten lassen. Man meint hier nicht daß man sich zu einer Sache forciren soll — man muß wenn man einen Gegenstand studieren will, sich gewisse Lektiones vorgeben, gehet man weiter wie diese — arbeitet man mit vielem Jeteresse, so ist es um so viel besser. Ist dies aber oft nicht — so folgt man seiner

Lektions-

Lectionsabtheilung, das Interesse findet sich mit der Zeit denn von selbst. Das gewußte muß man oft nachsehen, thut man dies nicht, so vergißt man es wieder.

Wenn man ein Buch lieset, bemerke man dasjenige, welches einem noch nicht bekannt, oder welches interessant ist, mit einem Crayonstrich, und sehe es hernach so oft nach, bis man es dem Gedächtniß unauslöschlich eingedruckt hat.

Eine gewisse gesetzte Art zu handeln, übertrift in unwissenschaftlichen Geschäften meistens Genie und Geschicklichkeit.

Hält man sich beim Studieren nicht an eine wohl überlegte Methode fort zu schreiten, so macht man sich selbst confus, ohne daß man sein Vorhaben erreicht.

Man nehme anfangs alles so einfach als es der Verstand mit völligem Umfange fassen kann — nehme es nicht buchstäblich, beschwere nicht das Gedächtniß, gehe bis auf den Grund, so fließen hernach bey der Anwendung alle Regeln von selbst.

Das Ganze bringe man sich in kurze Inbegriffe, um es im Zusammenhange übersehen zu können. Entwerfe sich das Bild eines Feldzuges, ehe man die einzelnen Bewegungen und Actionen untersucht. Eine kleine Skizze, worin die vornehmsten Bewegungen, Flüsse, Oerter, Berge 2c. sind, thut der Einbildungs-

kraft

kraft den größten Dienst. Eben so mache man es mit der Mathematik. — Hier faße man sich die Proportionen die Aequationen, und die Folge der Sätze kurz, mache sie sich gemein, wenigstens so, daß einem das Resultat noch im Sinn liegt, damit man es immer wo man es anwenden kann, bey der Hand habe.

Ist man schon etwas avancirt, so nehme man nicht die Beziehungen als bewiesen an — erinnere sich, wie sie bewiesen sind, und schlage nach, wenn man dies nicht kann, — die Beweise sind trocken, und da sie sich eben bey keiner Gelegenheit darstellen, so werden sie sonst vergessen. Ein Verlust der die wissenschaftliche Laufbahn täglich untergräbt.

Es giebt eine Menge Leute, welche viel lesen, studieren und gern was lernten, und doch in keinem Fache gründliche Kenntniße erlangen. —

Sie arbeiten ohne Plan, ohne Ordnung, sie gehen von einer Sache zur andern, sie vergessen einen Gegenstand indem sie sich um den andern bemühen.

Hier ist meine Methode, ich habe fast in keiner Wissenschaft mündlichen Unterricht genossen. Um ein jedes Wort orthographisch schreiben zu lernen, lies ich mir von meinen Geschwister alle Tage eine Seite meines Lehrbuchs diktiren, revidirte es denn in diesem, und machte unter die Worte welche unrecht geschrieben waren, Striche — Den andern Tag sahe ich die unterstrichenen Worte nach. Erinnerte ich mich bey einem Worte hin und wieder der Fehler nicht, so suchte ich ihn

ihn in meinem Buche auf, und unterstrich jezt dies Wort zum zweyten mal. Dies war eine Anzeige, daß ich mit ihnen es noch einmal wiederhohlen mußte, was ich mit ihnen jezt vorgenommen hatte, ehe ich weiter gehen durfte. Ich rückte auf diese Art sehr langsam vor; die Worte die mir aber einmal diktirt waren, wußte ich genau recht zu schreiben, und wie ich die fünfte Seite meines Buches erreichte, fehlte ich nur noch in den Kunstwörtern, die noch nicht vorgekommen waren.

Die französische Sprache behandelte ich nachdem ich die Aussprache, und einen geringen Anfang mündlich gelernt hatte, auf folgende Art: Ich übersetzte in der Grammatik alle Tage ein Gespräche aus dem Französischen, anfangs nahm ich das Deutsche mit zu Hülfe, hernach aber nur den Diktionär; Die Zeitwörter schlug ich, bis ich sie wußte, in der Grammatik nach. Einige Stunden nach dieser Arbeit laß ich das Französische wieder über, fand ich iezt Worte die ich nicht wußte, so sahe ich sie im Deutschen nach, unterstrich sie aber, den folgenden Tag sahe ich in meiner französischen Stunde die bemerkten Worte nach, wußte ich einige mich jezt noch nicht zu erinnern, so unterstrich ich sie zum zweitenmal, und wiederhohlte mit ihnen, ehe ich meine Lektion den dritten Tag anfieng, nochmal diese Arbeit, und so blieben sie in meinem Gedächtniß unauslöschlich.

Alle Woche repetirte ich die unterstrichenen Worte, und bemerkte diejenigen am Rande, welcher ich mich nicht erinnern konnte, suchte ihre Bedeutung im Deutschen auf, und wiederhohlte mit ihnen in der der zweiten Woche, was ich mit den andern in der ersten vorgenommen hatte.

Wie ich so ungefähr die Hälfte der Gespräche in der Curaßischen Grammaire durchgegangen war, laß ich,

ich, daß man die französischen Zeitungen verstehen würde, wenn man von dem Telemack 5 Bücher verstände, dies trieb mich zu dieser Arbeit ungemein an, ich verfuhr mit einem deutschen und französischen Exemplare dieses Buchs eben so wie mit den Dialogen der Grammatik, anfangs nahm ich täglich nur eine Seite, hernach 2 und zulezt 4 bis 6.

Die Arbeit wurde mir so intereßant, daß ich beyde Bücher fast beständig bey mir führte, dies machte, daß ich mit dieser Arbeit, in beynahe 2 Monaten meine Absicht erreicht hatte.

In der französischen Sprache selbst, übte ich mich auf folgende Art: Ich nahm Diederodts Haus-Vater, ein deutsches und französisches Exemplar und übersetzte täglich eine Scene ins Französische, sahe die Uebersetzung im Originale nach, und unterstrich die Fehler. Die Uebersetzung legte ich ins Original, und führte beyde fast beständig bey mir, sahe die unterstrichenen Stellen so lange nach, bis daß ich den Fehler darin ohne Aufsuchen im Original mich erinnern konnte. —

Wie ich so den Haus-Vater durchgegangen war, schrieb ich schon kurze Briefe ohne Fehler. —

Nach dieser Methode lernte ich auch nachher die englische Sprache, ohne viele Mühe. —

Anders aber machte ich es mit der Mathematik: Ich extrahirte mir jeden Beweiß, oder die Auflösung welche ich studierte, so wie es unten gezeigt wird, auf eine Seite eines Blächens, auf der andern den Satz oder die Aufgabe, und die Nummer seines Paragraphs im Lehrbuche. Diese Blätchen steckte ich in ein Etui welches 2 Fächer mit vielen Abtheilungen hatte, einer jeden Woche gab ich eine besondere Abtheilung, doch

so,

so, daß ich ein Fach offen lies. — Dieses Etui führte ich beständig bey mir, und sah, wenn ich Gelegenheit hatte — die Blätchens etwa von einer Woche durch. Erinnerte ich mich die Beweise oder die Auflösungen bey dem Satz oder der Aufgabe, so ließ ich das Blätchen in seinem Fache, wußte ich diese mir aber nicht mehr zu erinnern, so legte ich es in eine Abtheilung des andern Faches, die gegen dieser über sich befand, auf diese Art brachte ich alle Sätze welche ich vergessen hatte, ins zweyte Fach; nun fieng ich von unten an, sie wieder zu studieren und ins erste zu bringen.

So machte ich es auch mit den Kriegeswissenschaften, ich schrieb die Kunstwörter und Aufgaben eines Capitels auf eine Seite eines Blats, auf der andern eine kurze Erklärung und Auflösung, so wie sie hernach hier zu machen gelehrt wird und verfuhr mit diesen Blätchens wie oben.

Herausgeber.

Von den Auszügen.

Das Gedächtniß muß man mit Auszügen unterstützen. Man verstehet hier unter Auszügen kein problematisches Galimathias ohne Plan und Zweck, ohne Unterschied compiliret, sondern General-Umrisse, unausgezeichnete Bilder in denen nur eben so viel Anlage ist, daß das Gedächtniß sich die Ausführung erinnern kann, aus dem Gesichtspunkte hingeworfen, daß man immer das Ganze übersiehet.

Man mache deswegen ganz kleine, lasse das Detail aus, so daß man geschwind den Zusammen-

hang, die Folge übersehen kann. Das Einzelne erinnert man sich ohnehin, oder man schlägt es nach.

Ein Exempel kann die Anwendung zeigen.

Brustwehre.

a. Höhe
daß man gedeckt —
in der Ebene 6 Fuß.

b. Dicke
gegen

Mousqueten	3 bis 6 Fuß.
Feldgeschütz	9 — 15 —
Schwer Geschütz	18 — 24 —

c. Böschung
Anlage
innere $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ der Höhe.
äußere $\frac{1}{3}$ — 1 — —

In diesem Auszuge wird man alles repetiren können, wornach man in der ordentlichen Abhandlung 3 Bogen durchblättern müßte.

Man wird das
a. Höhe
daß der Mann gedeckt

leicht auf die Höhe der Brustwehr auf alle Fälle anzuwenden sich erinnern, daß man hinter ihr vor dem Geschütz der umliegenden Gegend gedeckt seyn müsse, man daher auf Bergen oft beynahe gar keine Brust-

wehr nöthig habe, niedrig aber sehr hohe haben müsse, in der Ebene 6 Fuß hohe.

Da hier wahrscheinlich in der Abhandlung Zeichnungen beygefügt sind, so wird man sich die Fälle hier um desto leichter erinnern.

Eben so wird man aus

b. Dicke.
gegen Mousquete 3 bis 6 Fuß. 2c.

sich leicht wieder erinnern, daß die Mousquet-Kugel nachdem das Erdreich, 3 Fuß und darüber eindringe Feldgeschütz 9 bis 15 Fuß, also die Brustwehr nach dem Erdreiche und den zu vermuthenden Geschütz nach diesen Maaßen eingerichtet werden muß,

c. Böschung
Anlage
innere $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ der Höhe.
äußere $\frac{1}{3}$ — 1 -- --

wird dem Gedächtniß wieder darstellen, daß die innere Anlage klein $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ der Höhe nicht stärker wegen des bequemen Ueberschießen 2c. seyn darf, meistens deswegen eine Bekleidung erfordert.

Die äußere über $\frac{1}{3}$.; im Sande die ganze Höhe zur Anlage erfordert, daß man bey dieser auf das Ersteigen des Feindes und aufs Niederschießen Rücksicht nimmt, daß das schlechteste Erdreich in einer Anlage der Höhe der Brustwehr gleich von selbst stehen bleibt 2c.

Hat man schon ausgebreitete gründliche Kenntnisse der Artillerie, Mechanik, weiß man wie sich das Eindringen der Kugeln von verschiedenen Gewichte gegen einander verhält, wie in dem verschiedenen Erdreiche, Holze u. s. w. nach den Lagen gegen die Schuß-Linie, wie die anprellenden Schüße zu den perpendiculairen, wie der Druck der Erde bey verschiedenen Höhen; so würden diese Auszüge noch kürzer seyn können. Weiß man die Gründe, so weiß man auch die Regeln mit ihren Neben-Umständen.

Weiß man, daß die äußere Anlage wegen des Ersteigens so klein, wie möglich seyn muß, daß aber bey sandigten Erdreiche und beym Breschschießen diese Anlage von selbst zur ganzen Höhe anwächset, daß der Grabe, die Brustwehr, alsdenn leidet — so wird man nach jenen Umständen, nach dem Erdreiche, der Zeit u. s. w. eine Oeconomie zwischen diesen Forderungen treffen müssen — die die Einsicht, aber nicht die Regeln, daß die Anlage $\frac{1}{5}$ bis der ganzen Höhe der Brustwehr gleich seyn müßen: gewehrt.

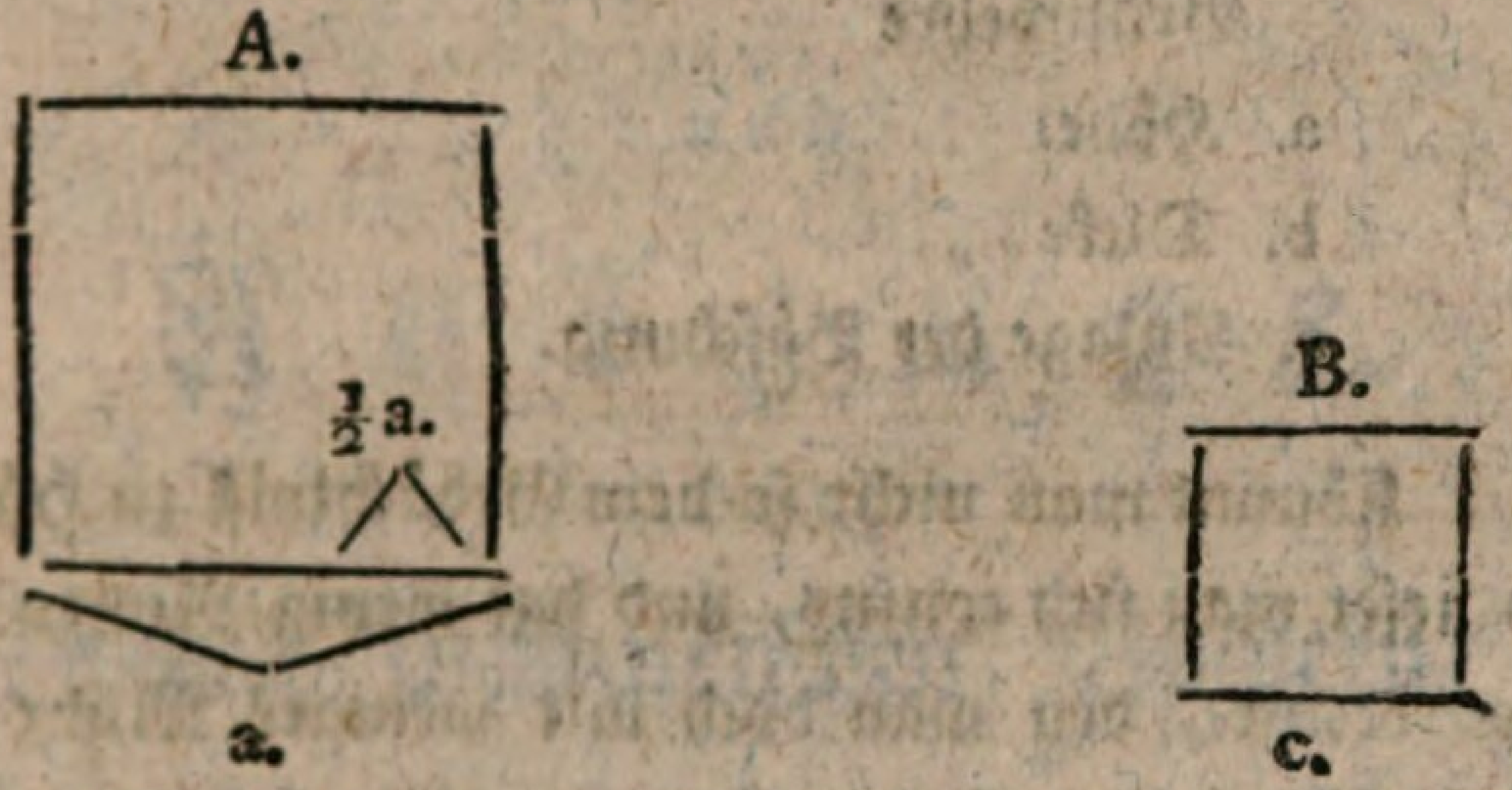
Oft kann man bey den Auszügen, dem Gedächtniß, und der Einbildung, durch sinnliche Vorstellungen, Zeichnungen zu Hülfe kommen. Sie dienen zu Verkürzung und bessern Uebersicht.

Dieser Zweck wird noch mehr erreicht, wenn man sich der mathematischen Zeichen bedient — nach

der

der Buchstaben Rechnung die Linie mit kleinen Buchstaben benennet, die man darauf setzt.

Wolte man sich zum Beyspiel die Auflösung und den Beweiß excerpiren, wie man ein Quadrat nach einem gegebenen Verhältnisse verkleinerte oder vergrößerte. Wie man hier von einen Quadrat A, ein halb so kleines B. machte.



Auflösung.

$$a \times + \tfrac{1}{2}\, a = \frac{aa}{2.} = cc.$$

$$\frac{aa \;\surd\; 2.}{2.} = c.$$

Beweiß.

$$\text{Da } \frac{aa}{2.} = cc. \text{ so } \div\!\!\div\; a : c = c : \frac{a}{2.}$$

also:

$$aa : cc. = a : \frac{a}{2.}$$

Aus diese Auszügen nun alle, die man von jeder Branche separat machet, mache man sich wieder

kleine tabellarische Extracte. — Man kann sich bey ihnen erinnern, was man im Ganzen gethan hat. — Man sehe sie alle zu gewissen Zeiten des Monaths nach, überdenke das bekante, damit das erste nicht nach und nach dem Gedächtniß fremd und unbekannt werde.

Ein Beyspiel:

Brustwehre

a. Höhe.

b. Dicke

c. Anlage der Böschung.

Kömmt man nicht so dem Gedächtniß zu Hülfe, so lieset man sich confus, und hat wenig Nutzen von der Lectüre, den man doch mit weniger Mühe auf diese Art davon haben kann. Ueberhaupt nehme man Anfangs wenig, und überhäufe sich nicht, Betrachte jedes Einzelne langsam und überlegend, lese lieber einen Paragraph deutlich übersehend, als zwey nur obenhin.

Läßt man sein Handbuch mit Papier durchschießen, so kann man das Bemerkungswürdigste anderer Autoren seinen Absichten gemäß hinzufügen, so hat man alles in den einmahl festgesetzten Course.

Nach-

Nachrichten
und
Auszüge
von
neuen militairischen Büchern.

Neuestes
Königlich Schwedisches Reglement für das Fußvolk.

Aus dem Schwedischen übersetzt.

Göttingen bey Joh. Chr. Dieterich 1782. in 8. 15 Kupfertafeln und 351. Seiten.

Unter der Zuschrift an den Churhannövrischen General en Chef von Reden, nennt sich der Uebersetzer von Klein Lieutenant bey den Hannövrischen = Sachsgothaischen = Infanterie = Regiment.

Vorrede von 27 Seiten: dies Reglement ist unter Direction des Feldmarschalls Fürsten von Hessenstein verfertiget, und haben überdem an dieser Arbeit namentlich der General=Lieutenant Graf von Meyerfeld und mehrere Generals und Staabs=Officiere Anteil gehabt.

Es sind dem Uebersetzer 2 gedruckte Original=Exemplare zu Gesichte gekommen, die sich in Zusä=

tzen und Abänderungen etwas von einander unterscheiden.

Ein Dienst = Reglement soll auch fertig seyn, und wahrscheinlich nächstens erscheinen.

Das neue Cavallerie=Reglement ist zwar eingeführt, aber bis jezt noch nicht gedruckt.

Daß man erst Sprachkenntnisse, Mathematik, Geschichte und Statistik studieren müsse, ehe man die eigentlichen Kriegeswissenschaften anders als zufällig auf eine auszeichnende Art anwenden könne, so reden beynahe jezt alle militairischen Schriftsteller und auch der Lieut. von Klein.

Wenn sie von Generals reden, so mögen sie Recht haben, reden sie aber von niedern Staabs= und andern Officieren, so haben sie nach meiner Beurtheilung unrecht. Folgete der Officier ihnen allgemein, so würden sie den wahren Dienst mehr Schaden, wie Vortheil schaffen. —

Wenn der ordinaire Dienst=Officier einige Begriffe der Geometrie hat, sein Exerzir=Buch und den Dienst verstehet, einige Kenntniße der Taktik, Artillerie, Fortification hat, die französische und seine Muttersprache so spricht und schreibt, daß man ihn verstehet; so kann er allen seinen Verrichtungen vorstehen.

Höhere Kenntnisse sind für diejenigen welche sie anwenden können. Und erst muß man näher bey seinen Verrichtungen bleiben. Diese müssen einem die Bahn der Studien vorzeichnen. —

Mir

Mir scheint es daher lächerlich, wenn der Officier erst Staatskunst, Sprachwissenschaften, Historie ꝛc. studieren soll, ehe er Geometrie, Taktik und Artillerie so weit studiert hat, als sie sein Beruf erfordert. Mit jenen mag er sich beschäftigen wenn er seine Verrichtungen verstehet, wenn er zu höhern Posten, wo ihm diese Wissenschaften dienen, Hofnung hat.

Man redet hier von Studien, in so fern sie als Berufs-Studien betrachtet werden können, sonst verstehet es sich von selbst, daß ein jeder durch Lectüre sich einige Kenntniße der Statistik ꝛc. erwerben wird.

Sollte der Officier mehrere, wie die unmittelbar angränzenden Wissenschaften des Dienstes studieren, so verdienen Naturlehre, Mechanik ꝛc. gewiß jenen noch vorgesetzt zu werden.

Die Uebersetzung lieset sich sehr gut.

Im Reglement wird erstlich eine Erklärung, welche die allgemeinen Krieges-Bewegungen bezeichnen, vorangeschickt.

Dann folgt:

Von einzelnen Exerciren, und was beym Marschiren, den Evolutionen und den Handgriffen zu beobachten.

Verhalten beym Exerciren.

Anstand und Stellung der Soldaten.

Wendungen auf der Stelle.

Recruten-Marsch.

Rangierung.

Allige-

Allignement und Richtung.
Marsch.
Geraden Vormarsch.
Schrittmaassen und Marschtakte.
Was beym Marschiren vornemlich in Acht zu nehmen.
Marsch rückwärts.
Wendungen im vollen Marsch.
Schräger Marsch.
Flanquen=Marsch.
Doublirung der Rotten, um mit 6 Mann en Fronte aus der Flanque zu marschiren.
Aufschliessen und Wiederabfallen.
Oefnen und Schliessen der Glieder.
Schwenkung.
Ganze Schwenkung.
Halbe Schwenkung.
Mühlen= (oder Centri=) Schwenkung.
Rottenschwenkung.
Contremarsch.
Handgriffe.
Handgriffe mit geöfneten Gliedern.
Handgriffe mit geschossenen Gliedern.
Neben=Handgriffe.
Handgriffe mit den Degen.
Esponton, Fahne und Kurzgewehr.
Handgriffe des Flügelmannes.

Was bey der Formirung der Bataillons, den Kriegesbewegungen und der Feurung, in Acht zu nehmen.

Eintheilung und Formirung der Bataillons und Compagnien.

Heraus- und Hereinbringen der Fahnen.

Einrichtung zur Parade im Stehen und im Marsch.

Einrichtung zur Parade im Stehen.

Einrichtung zur Parade im Marsch.

Marsch mit einem oder mehreren Bataillon en Fronte.

Richtung, wenn mehrere Bataillons in einer Linie marschiren.

Wenn die Bataillons ihre Zwischenräume verlohren haben.

Marsch in einer durchschnittenen Gegend.

Commandowörter für ein Bataillon zum Marsch en Fronte.

Durchziehen der einen Linie durch die andere.

Veränderung der Fronte.

Mit der ganzen Schwenkung.

Mit der Mühlenschwenkung.

Durch den Contremarsch.

Mit der halben Schwenkung Pelotons- oder Divisionsweise.

Wie Bataillons gebrochen und Colonnen formirt werden.

Eine

Eine Colonne en Eschelon (Staffel-Colonne) zu formiren.

Zur Rechten oder Linken.

Mit der ganzen Schwenkung vorwärts.

Mit der halben Schwenkung.

Mit rechts- oder linksum.

Durchs Ziehen.

Aus der Mitte.

Durchs Auslenken (Deboitement) auf einen der Flügel.

Durchs Auslenken auf ein anderes Peloton, als die Flügel.

Durchs Ausschließen.

Die Colonne wieder in Flankenmarsch zu setzen.

Formirung der Colonnen mit geschlossener Mitte.

Formirung der Colonne mit offener Mitte, oder in ein länglichtes Viereck.

Marsch in Colonne.

Richtung auf die Spitze.

Mit rechtsum.

Mit linksum.

Während dem Fortrücken der Spitze.

Richtung auf ein gewisses benanntes Peloton.

Mit links und rechts um.

Mit rechts und links um.

Formirung zu Divisions und den Abbrechen zu Pelotons.

Formirung der Divisions.

Marsch

Abbrechen zu Pelotons.
Marsch auf einem durchschnittenen Boden.
Wiedernehmen der Distanzen.
Im vollen Marsch.
Von der Spitze.
Vom Nachzuge.
Flanquenmarsch mit 6 Mann en Fronte.
Ausbreiten oder Deployren der Colonnen.
Deployren mit einer ganzen Schwenkung.
Aufschwenken in der Linie.
Aufmarschiren.
Deployren mit der halben Schwenkung.
Mit der halben Schwenkung rechts.
Während daß die Spitze marschirt.
Auf zwoen Linien.
Mit der halben Schwenkung links und rechts.
Deployren vermittelst des Ziehens.
Durch ein Linksziehen.
Unter den Fortrücken der Spitze.
Durch ein Rechtsziehen.
Durch ein Rechts- und Linksziehen.
Auf zwey Linien.
Deployren durch den Flankenmarsch.
Mit links um.
Mit Rechts um.
Mit rechts um auf der Linie.
Mit links um auf der Linie.
Mit rechts und links um.

Mit links und rechts um.
Wie eine Linie vor einem Defilée formirt wird.
Wenn die Colonne aus der Mitte formirt wird.
Wenn die Colonne von beyden Flügeln formirt ist.
Auf zwoen Linien.
Eine Colonne von mehreren Bataillons zu deployren, nachdem solche zuvor neben einander gesetzt worden.
Verändern der Glieder.
Von drey Gliedern ein Glied zu formiren.
Von einem Gliede wieder drey Glieder zu formiren.
Im Marsch, von drey Gliedern zwey zu formiren.
Im Marsch, von zwey Gliedern wieder drey zu formiren.
Auf der Stelle, von drey Gliedern zwey zu formiren.
Auf der Stelle, von zweyen Gliedern wieder drey zu formiren.
Feurung.
Feuren auf der Stelle.
Mit Pelotons.
Mit Divisions.
Mit dem ganzen Bataillon.
Mit dem ganzen Bataillon Gliederweise.
Feuren, wenn ein Bataillon oder eine Linie auf zwey Glieder formirt ist.
Feuern mit drey Gliedern hinter einer Verschanzung
Feuern mit Truppe auf der Stelle.
Hecken-Feuer auf der Stelle.

Feu-

Feuern im Vorrücken.
Mit dem ganzen Bataillon.
Mit den hintersten Gliedern.
Mit dem ganzen Bataillon Gliederweise.
Vom Hecken-Feuer im Vorrücken.
Feuern im Zurückziehen.
Mit dem ganzen Bataillon Gliederweise.
Eine Art mit einer Colonne en Eschélon zu feuren, welche in Divisions formirt ist, und auf dem Felde auf mehreren Seiten von Reuterey angegriffen wird.
Feuern einer Colonne mit offener Mitte.
Marsch über eine Brücke oder durch ein Defilée.
Im Vorrücken.
Im Rückzuge.
General-Salve.
Allgemeine Vorschriften beym Reglement.

Eintheilung des Regiments.

Ein Regiment wird, so bald es 600 Mann und darüber stark ist, in 2 Bataillons, ein Bataillon in 4 Divisions, und eine Division in 2 Pelotons, ein Peloton in 2 Truppe getheilt. Auf dem rechten Flügel stehen die Grenadier, auf dem linken ein Piket von Fuselier, die Kanonen zu bedecken.

Vom Feuer.

Die Soldaten sollen niederwärts anschlagen.

Hinter Brustwehren schießt das erste Glied und das 2te ladet, reicht das geladene Gewehr mit der rechten, und empfängt das zu ladende mit der linken Hand.

Allgemeine Bemerkungen.

Den Feind mit dem Bayonet anzugreifen ist die sicherste, und der Schwedischen Nation die aller angemessenste Art zu siegen.

Will man den Feind im freyen Felde erwarten, so rücken die Kanonen 20 bis 50 Schritte vor, bis der Feind sich bis auf 200 Ellen nähert, alsdann fängt das kleine Gewehr-Feuer an. Kömmt der Feind bis auf 80 Ellen, so hört das Feuer auf ein Signal auf, bis er sich bis auf 50 genähert hat, alsdann geben die beiden hintersten Glieder eine Salve, und das ganze Bataillon gehet mit gefälltem Bayonet dem Feind entgegen. Die Kanonen agiren unter Bedeckung der Grenadiere und leichten Truppen so lange sich der Feind noch nicht im Feuer des kleinen Gewehrs befindet.

Weicht der Feind, so verfolgen ihn die Grenadiere und das Picket, das Bataillon unterstüzt sie. Bey Bestürmungen muß die Spitze mit Ungestüm eindringen, die andern Divisions sie gesezt unterstützen.

Der Reuterey muß man niemals eine General-Salve geben.

Der Marsch.

Ist in 3 verschiedene Arten festgesetzt.

64 bis 70 Schritte in einer Minute.
96 = 100 = = = =
130 = 140 = = = =

Der große Schritt hält 1¼ Elle, der gewöhnliche 1, und der Kleine ¾ Ellen.

Endlich ist noch ein Kupfer von verschiedenen Infanterie=Gewehren beygefügt.

	Schwer Pfunde	Lang Rheinl. Fuß.				
		mit dem Bay.	ohne Bay.	die Kolbe	der Lauf	das Bay.
Schwedische vom Jahr 1754	11½	6 7/12	4⅔	1⅛	3½	1 11/12
Landgräflich=Hessen=Casselsches, mit einem cylindrischen Ladestock von dem ersten Bataillon Garde	13 auch 14	6⅛	4⅝	1¼	3 7/12	1⅓
Oestereichisches, vom Regiment von Gemmingen	10¾	5 7/12	4½	1 1/12	3 5/12	1 1/12
Churhannovrisches neues	10 auch 10½	5 11/12	4⅔	1⅛	3½	1¼

Unter den Pfunden werden vermuthlich hannovrische verstanden. Die Maaßen habe ich hier nach der Zeichnung eingetragen.

Man wird die Verhältnisse der Gewehre hier bequemer als in der Zeichnung selbst übersehen können.

Man wundert sich daß der Lieutenant von K. bey einer so genauen Zeichnung nichts von dem Caliber der Gewehre gesagt hat.

In der Folge wird in dieser Militair-Bibliothek, eine Vergleichung der Evolutions-Vorschriften, verschiedener europäischer Staaten gegeben werden. Aus dieser Ursach hat man dieses Reglement nicht mit andern verglichen.

— *La defense des places, mise en équilibre avec les attaques savantes & furieuses d'aujourd'hui p. Jean Bernh. Virgin, General-Major, Directeur de Fortif. &c.* 1781.

Stockholm, dans l'Imprim. de Hesselberg, 424 Seiten in 4 und 14 Kupf.

Der erste Theil enthält: die Fehler der gewöhnlichen Befestigungsarten, bessere Anwendung des Geschützes rc. der zweite Theil giebt 14 neue Befestigungsarten, bey denen der Angrif mehrem Feur ausgesetzt ist, wie bey den gebräuchlichen Festungen, und bey denen die Polygon nach der Lage des Orts beliebig vergrößert werden kann.

Endlich

Endlich zeigt der V. wie bey schon angelegten Festungen die von ihm bemerkten Fehler gehoben und die von ihm angegebene Vortheile erhalten werden können. 8 Belagerungen hat der General Virgin mit beygewohnt, er hat bemerkt, daß wir die Maximen der Alten nicht genug befolgen. Er hat dem Feind die Vortheile des größern Raums und die Ueberlegenheit des Geschützes zu entziehen gesucht.

Die Polygonseite hat er bis auf 300 Toisen erweitert. Man findet in diesem Buche einen Schatz von neuen Ideen, und Raisonnements.

Ein gewisser, auch öffentlich bekannter gelehrter Ingenieur, sagte mir: er hätte Virgin in seiner Bibliothek neben Rimpler gesetzt.

Le Bombardier prussien, ou du mouvement des projectiles en supposant la resistance de l'air proportionelle au quarrè des vitesses, par Mr. Tempelhof, Capitaine d'Artillerie, au Service de Sa Majesté le Roi de Prusse, à Berlin, 1781. *Imprimé, au depens de l'auteur, chez Chrétien Sigismond Spener, en* 8. 128 *pag. avec* 1 *Planche.*

Der Preußische Bombardier ꝛc.

Tartaglia (1537.) giebet der Linie welche die Kugel beschreibt, erst einen geraden, dann krummen, und dann wieder einen graden Lauf, dem 45 Grad die weiteste Schußweite.

Galiläi entdeckte (1638.) erst die wahren Grundsätze der Mechanik, zeigte, daß ein geworfener Cörper eine Parabel beschriebe, (wenn man sonst den Widerstand der Luft nicht in Anschlag zu bringen brauchte.)

Die Artilleristen sahen sie aber noch für eine Vision des Geometers an, der Gebrauch der Bomben machte indessen eine nähere Untersuchung dieser Linie nothwendig.

Anderson, ein Engländer, lehrte zuerst (1674.) und darauf Blondel ein Franzose (1683.) diese Theorie aufs Bombenwerfen anzuwenden.

Blondel verfertigte zum praktischen Gebrauche Tabellen, und beantwortete die Einwendungen, welche er gegen diese Theorie erwartete, unterdessen machte sie noch wenigen Eindruck, und wurde nicht in der Praxis befolgt.

Der Officier bekümmerte sich noch nicht um Anwendungen der Mathematik. Belidor untersuchte von neuen diesen Gegenstand, und gab in seinem Bombardier francois Tafeln, durch die er alle Aufgaben der Praxis aufzulösen glaubte.

Er versicherte selbst, daß alle Experimente welche er 1725 und 1731. gemacht hat, seiner Theorie entsprächen. Seit dieser Zeit fieng man in den Artillerie-Schulen, und überall an, diese Courbe zu

stu=

studieren, sie wurde die Favorit-Linie der meisten Artilleristen.

(Ich kenne eine Artillerie welche gewiß keine von den unwichtigsten der Europäischen Staaten ist, wo man noch vor einigen Jahren die Wurfweiten durch Ab- und Zunehmen des Pulvers, dirigiren wolte. So wenig Kenntniß, besitzen oft diejenigen, welchen sie von reellem Nutzen seyn kann, die sie durchaus haben sollten, und welche damit einen ganzen Staat dienen können.)

Bis hieher hatte man noch nicht auf den Widerstand der Luft, welche den in der Luft geworfenen Cörpern, widerstehet, gerechnet. Newton hatte ihn aber schon erwiesen, und die dadurch entstandene Schwierigkeit des Calculs, der durch den Widerstand der Luft etwas verkürzten Parabole zu heben gesucht, er hatte aber nicht diese Aufgabe vollkommen aufgelöset, und so mußte man noch bey der fehlerhaften parabolischen Theorie bleiben. Maupertuis reußirte in ihr in einem Memoir der Academie des sciences de Paris 1732. am besten.

Ein ohngefährer Zufall der Eifersucht, der englischen gegen die französichen und deutschen Geometer (von denen Leibnitz der vornehmste war) gab Anlaß zu der Auflösung dieses Problems.

J. Keil ein Engländer, legte J. Bernouilli (1718.) dieses Problem aufzulösen vor, 3 Monate nach-

nachher meldete B. daß er die Auflösung gefunden hätte, verlangte aber von K. daß er erst seine eigene bekannt machen solte, ehe er diese publicirte. Jezt fand sich, daß K. selbst diese Aufgabe nicht auflösen konte.

So gut jezt auch diese Aufgabe aufgelöset war, so konte man sich ihrer doch noch nicht in der Praktik bedienen. Verschiedene andere suchten anwendbarere.

Euler gestehet in seiner Mechanik, daß er seine Absicht noch nicht erreicht hätte.

Robins zeigte unterdessen in seinen new principels of Gunery, daß das von Newton angegebene Gesetze des Widerstandes der Luft, bey sehr geschwinden Bewegungen, Berichtigungen bedürfe. Euler pflichtete diesem bey, und suchte selbst in seinem Commentar über das bemeldete Buch diese Schwierigkeiten zu heben, welches er aber doch Robins zulezt überlassen mußte.

Obgleich durch Robins Bemerkungen sich die Schwierigkeiten der Auflösung dieser Aufgabe vermehrt hatten, so gab doch Euler endlich 1753. in den Memoirs de l'Acad. de Berlin, statt der analytischen Auflösung eine mechanische, er berechnete nach ihnen eine Modeltafel zum Gebrauch der Artillerie.

Der Graf von Grävenitz berechnete 17 andere, und zeigte ihren praktischen Gebrauch. Allein diesem

sem ohngeachtet blieb man noch bey der parabolischen Theorie.

Lambert gab in den Memoires de l'Academie Berlin de 1765. eine andere, weitläuftige Auflösung, und construirte nach den Grävenitzschen Tafeln einen balistischen Maaßstab, welchen man in den Berl. Mem. von 1774. findet.

Bezout, in Frankreich, gab eine andere Auflösung, in der er sogar auf die Dichtigkeit der Luft Rücksicht nahm, und seine Formeln mit den Versuchen, welche der Marquis de Montainard durch einen geschickten Artillerie-Officier hat anstellen lassen, verglich.

Auch publicirte der Chevalier de Borda in den Mem. de Paris 1679, der englische Professor Müller in seiner Sections coniques; der Hauptmann Tempelhof in dem Litterair-Journal von Berlin, andere sinnreiche Auflösungen.

Alle diese Auflösungen sind aber nicht in der Praxis anwendbar, sie erfordern zu viel Berechnungen, und sind nur Untersuchungen für Geometer. Ueber dis lösen sie auch nicht alle Fragen, welche hierbey vorkommen, auf, sie bestimmen nicht die Zeit der Bewegung, nicht die vom Pulver mitgetheilte Gewalt 2c. Denn Bezout giebt hierüber nur Bemerkungen und Borda thut noch weniger Genüge.

Der Hauptmann Tempelhof hat sie hier nun anwendbarer zu machen gesucht.

Er hat vorausgesetzt, daß der Widerstand der flüßigen Cörper gegen harte sich wie das Quadrat der Geschwindigkeit mit der sich jene bewegen, (welches Newton erwiesen und alle Physiker und Geometer wahr finden,) verhält; daß, die der Kugel vom Pulver mitgetheilte Geschwindigkeit, der Elevationswinkel oder Projektionswinkel, die Fläche auf welcher sich die Projektion befindet, den Durchmesser und die Dichtigkeit der Kugel und der Luft, gegegeben sind. Daraus hat er sich folgende Aufgaben formirt:

Die Bestimmung

1. Der Weite des bewegten Cörpers auf einen gegebenen Plan.
2. Der Zeit der Bewegung.
3. Der größten Höhe welche der bewegte Cörper erlangt.
4. Der Geschwindigkeit, welche er in verschiedenen Zeiten oder Punkten seiner Bahn erlangt, besonders die, mit welcher er niederfällt.
5. Des Winkels, mit dem er auf einen gegebenen Plan niederfällt.
6. Des Winkels der größten Wurfweite.

Die beyden ersten Theile enthalten theoretische Untersuchungen, der dritte wendet die Theorie an.

T.

T. hat sich hier der Versuche von d'Antoni welche er allen andern vorziehet, bedient.

Er hat ferner die Theorie mit dem im Bezouschen Cours ꝛc. sich befindenden Versuche verglichen, und die Uebereinstimmung so groß gefunden, daß er daraus die Folge ziehet, daß der Widerstand der Luft sich würklich so verhält wie ihm Newton und andere Geometer darstellen.

Tafeln hat er nicht gegeben, diese müssen also erst noch ehe man sich dieser Auflösungen in der Praxis bedienen kann, berechnet werden.

Ob es gleichwohl gewiß ist, daß T. den Calcul der Auflösungen von denen hier die Rede ist, so genau gelehrt hat, wie es die Natur der Sache nur erfordert; ob er hier gleich die Theorie auf die Gränze der Praxis gebracht hat, und weiter wie die größten Analysten dieser Zeit es im Stande waren; so glaube ich doch, daß dem praktischen Artilleristen wenig (wenn auch die zum Gebrauch nöthigen Tabellen verfertiget wären,) damit geholfen seyn wird.

1. Erfordert der Gebrauch mehrere Kenntnisse, wie man bey dem größten Theil der Artillerie-Officiere (wenigstens jezt noch) antrift.

   Viele Rücksichten die den geschwinden Feldgebrauch aufhalten.

   Zeit und Bequemlichkeit welche der Feind selten gestattet.

2. Ist die Irregularität des Pulvers, besonders im Felde so groß, die Bestimmung der Entfernung des

des Feindes so ungewiß, und andere Zufälle, welche auf die Schuß- und Wurfweiten Einfluß haben, so mannigfaltig, daß genaue Calcule meistens ohne allen Nutzen seyn müssen.

3. Die Parabolische Theorie ist, wenn man eine Tabelle von den Verhältnissen der doppelten Sinus aus den Sinus-Tabellen herauszieht, (wie Struensee in seiner Artillerie gethan hat,) jedem Officier auf der Batterie anwendbar und richtig genug die Wurfweite der Mortiere in reellen Vorfällen zu berechnen.

Der Fehler ist so groß nicht wie man wohl denkt. Denn der Probewurf, **welcher hier der Hauptterm** ist, weicht eben so viel von der Amplitude der Parabel, welche er der Theorie nach, haben sollte, wie die jezt zu findende Weite von der Amplitude ihrer Parabel.

Der Fehler ist also in dem Hauptterm schon erloschen.

Hat man von 2 oder 3 Ladungen eines Mortiers nur von 2 Elevationen einige Probe-Würfe, so wird man nach einer Verhältniß-Tabelle der doppelten Sinus jedesmal richtig genug die Wurfweiten bestimmen können.

Bey den Canonen kann man die Parabolische Theorie zwar nicht anwenden, man wird aber demohngeachtet, wenn man nur erst von einigen Elevationen die Schußweite kennt, leicht auf die Schußweite anderer schließen können.

Man muß sich hier bemühen, die Verhältnisse der Schußweite bey verschiedenen Elevationen für jedes Caliber zu sammlen.

Der

Der Prof. Geuß hat in Böhms Magazin eine ziemliche Menge zusammen getragen.

Es kömmt hier, so viel man aus eigener Erfahrung urtheilen kann, gewiß wenig auf scrupuleuse Theorie an. Man corrigirt sich nach dem Probewurf- oder Schuß, denn selten wird man (wenn es auch möglich wäre, die Wurf- oder Schießweite genau zu bestimmen,) wegen der Ungewißheit der Distanz das erstemal die rechte Weite treffen.

G. R. Säsch, Chur-Sächsischer Oberste und Ritter des Militair-Orden von St. Heinrich, Regeln und Grund-Sätze der Kriegeskunst, aus den besten Schriftstellern gezogen 3 Bände.

Es erscheinet zugleich französisch unter dem Titel: Regles & principes de l'art de la Guerre des meilleurs Auteurs qui ont ecrit sur cette Science.

Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reiche.

Die Schriftsteller aus denen diese Regeln und Grund-Sätze extrahirt, sind insbesondere:

Xenophon, Folard, Vegece, Fronsperger, Swendi, Walthausen, Duc de Rohan, Montecuculi, Dillich, Feuquiere, Quincy, Flemming, Puysigur, Turpin, Comte de Saxe, Ray de St. Genies ꝛc.

Die Excerpten sind oft mit kurzen Noten des Verfassers versehen und in eine gewisse Ordnung gebracht.

Die-

Dieses Buch, welches ein allgemeines Magazin der Regeln und Grundsätze des Feldkrieges ist, verliert dadurch, daß die Regeln der Schriftsteller verschiedener Zeiten zwischen einander stehen. Denn dadurch gehet ihr eigener Zusammenhang, ihr besonderes Absehen und lokale Rücksicht verlohren.

Es ist beynahe so, als wenn man die Geschichte eines Zeitalters ohne synthetischen Zusammenhang ließt.

Wer die Grundsätze eines jeden Schriftstellers beysammen lesen kann, kann eher Rücksicht auf die Zeitzustände, die damalige Fechtart, Art den Krieg zu führen, und auf die Verhältnisse des Autors nehmen. Die Lectüre wird hiedurch angenehmer, und seine Betrachtungen sind nicht so vielen Hindernissen ausgesetzt.

Ich glaube daher, daß die oben bemeldete Compilation insbesondere Officieren dienen kann, welche schon diese Schriftsteller gelesen haben, ihre Lectüre rangiren und die Quintessenz eines jeden Gegenstandes neben einander übersehen wollen.

Für die ersten Anfänger der Kriegswissenschaften ist dieses Buch überhaupt nicht, weil es fast gar keine Elementarkenntnisse lehrt, sondern von der höhern Taktik und dem Feldkriege handelt.

In der Vorrede redet der Verfasser von den neuern Schriften der Kriegeswissenschaften, von ihrer Originalität und den Verbesserungen der jetzigen Ordonanzen und Constitutionen.

Ich will hier einige seiner Bemerkungen zusammen ziehen.

Die

Die Franzosen haben alle Jahr neue Bücher in der Kriegeskunst, wir seit langer Zeit gar keine, seit einem Jahrhundert seit Frontsperger, Walthausen, Lazarus, von Swendi 2c. Keinen der neuern Schriftsteller kann man mit dem Feuquiere, Montecuculi Paysegur, Sancta Cruz, Turpin, (Gehört Turpin auch zu diesen?) 2c. vergleichen.

Flämming ist der einzige, welcher in unsrer Sprache in neuern Zeiten von den vornehmsten Regeln der Kriegeskunst gehandelt hat.

Die meisten neuen Schriftsteller der Franzosen haben aber nur die Regeln von den deutschen Schriften vorigen Jahrhunderts erweitert, und mit schönen Worten ausgeschmückt, sie haben sich selbst copirt. Andere die nicht in diesen Fehler gefallen sind, haben unsere Aufmerksamkeit zu erhalten, uns mit Phalangen, Legionen, Catapulten 2c. um die Vorzüge ihres Systems der Truppen-Stellung für den jetzigen zu beweisen, unterhalten. Sie haben diese Meynung mit allem Eifer unterstützt ohne auf die jetzigen Waffen Rücksicht zu nehmen.

(Guibert ist von diesen ausgenommen, er schrieb noch nicht wie der Verfasser dieses schrieb.)

Man erinnere sich hier des Streits über die tiefen Stellungen. Man schlug in 5 Gliedern, wie die

In-

Infanterie noch nicht alle Feuer-Gewehr hatte. So wie sich dies vermehrte und die Geschwindigkeit der Schüsse, schlug man in 4 und zulezt in 3 Gliedern, weil mit der Anzahl der Glieder sich der Embaras des Feuers vermehrt; weil die ersten beiden Glieder von den andern erschossen zu werden Gefahr liefen, weil es einem Bataillon leicht ist, sich von 3 Gliedern auf mehrere zu setzen, wenn es sonst die Umstände erfordern, und dann, weil ferner jezt oft das schwehre Geschütz die ganze Action decidirt, eine Kanon-Kugel eben so leicht 12 Menschen einer Rotte wie 3 weg nimmt. Ganz anders wars mit den Catapulten rc. vor Erfindung des Schießpulvers.

Man kam daher ehemals oft zum Chock, und da wurde Nachdruck erfordert. Wir bedienen uns daher mit Recht nur der tiefen Stellungen alsdann, wenn es ohne Nachtheil geschehen kann.

Wenn man ein Retranchement, einen Posten rc. angreift, so können wir die Methode der Alten nützen. So ist es aber nicht im flachen Felde.

Wenn jeder Soldat 7 Schuß in 2 Minuten thut, und man im Angrif 350 Schritt in 4 Minuten zurücklegt, so wird ein angreiffendes Regiment von 1000 Mann von einer gleichen Anzahl, bis zum einbrechenden Angrif 14000 Schüße aushalten müssen, trift

trift nur der 80ste, so wären hier doch 175 Mann geblieben, ohne diejenigen welche durch die Canon-Kugeln und durch die Cartätschen geblieben wären. Wird wohl ein Regiment diesen Verlust ohne Unordnung aushalten, und werden die Glieder nicht durchlöchert werden, ohne daß der Feind das geringste leidet?

Dies zwingt uns zum Feuer. Wollte man Aenderungen in der Bewafnung und der Art zu schlagen machen, so setze man in die ersten Glieder die kleinsten Leute, und verlängere (wie der Marquis de Sylva anräth) die Flinten und Bajonette in den lezten Gliedern, so wird das Feuer bequemer, die Attake durchdringender und gegen den Angrif der Cavalerie der Widerstand dauerhafter.

Es ist nicht genug, daß eine Armee aus ausgesuchten Leuten bestehet, wohl gekleidet und exerciert ist, sie müssen auch eine Fertigkeit in allen großen Manoeuvern erlangen, sonst lernt sie diese mit großem Verluste.

Die französische, östereichische und andere welche von 1757 bis 1762. gegen Preußen fochten, beweisen diesen Satz.

Es wäre besser, daß ein Fürst, der die Kosten zu großen Felderercizen nicht anwenden kann, weniger Truppen hielte, und sie lieber gut disciplinirte, exercierte und zu allen Arten des Feld-Krieges vorbereitete. Kömt es zum Kriege, so werden die zur Ausfüllung hinzugekommenen durch das Exempel ihrer Cameraten leicht gebildet werden.

(Wo gute Officiere und Unterofficiere sind da wird auch der Gemeine bald zugerichtet.)

Politisches Journal nebst Anzeige von gelehrten und andern Sachen, zweyter Jahrgang zweytes Stück 1782.

Neuester Zustand der spanischen Landmacht Aus H. Swirnburne's Travels 1779.

Spanien hat wohl kaum 50,000 Mann reguläre Truppen.

Haustruppen.

3 Corps adeliche Garden.
12 Bat. Fuß-Garden.
1 Brigade Carab.

In-

Infanterie.

6 Reg.	oder	12 Bat.	} Span.		
27 =	=	27 =			
13 =	=	13 =	Ital. Ir. Wal. u. Schweiz.		

62

Artillerie.

1 Regim. oder 4 Batall.

Mariniers 6712.

1 Comp. Ingenieurs.

Cavalerie.

schwere Reuterey	14 Regim.	oder	56	Escadr.
Dragoner	8 =	=	32	=
			88	=

Ein Bataillon Infanterie hat eine Grenadier-Compagnie von 66 Mann und 8 Füselier-Compagnien, jede von 83 Mann; mithin hat das Bataillon 730 Mann.

 Ein

Ein Cavalerie-Regiment hat 4 Escadrons; die Escadron 3 Compagnien, jede Compagnie 48 Mann die Escadron also 144 Mann.

Die reguläre Infanterie mag daher etwa gegen 40,000 und die Cavalerie 10 bis 12,000 Mann betragen.

Ausser den regulairen Truppen hat Spanien noch 43 dienstthuende Landmiliz und 72 Compagnien Invaliden.

Die Armee ist in schlechter Verfassung, schlecht in Mondirung; noch neulich zogen viele Soldaten mit halben Röcken auf die Wache.

Der Sold eines Gemeinen ist täglich 4½ Gr. der Fänderich erhält etwa 24 Gr.

Man hat eine neuere Liste von dieser Armee im französischer Sprache, welche einzeln auf einem Bogen gedruckt ist, eine andere in dem Militair-Almanach von 1780,; beyde setzen diese Armee so übertrieben hoch, daß man ihre Unrichtigkeit im ersten Blicke siehet.

Essai

Essai sur la Chasse au Fusil. Paris 1781.

Ches Theophile Barrois jeune Libraire quai des Augustins 104. *pages en* 8.

In Frankreich hat Niemand über die Jagd ex Professo geschrieben; einige Instructions findet man im la Maison rustique, les Amusement de la Campagne, le Dictionaire de la Chasse & de Pêche &c.

Unter den Ausländern hat man vom A. M. D'Espinar (ein Spanier) N. Spadoni und von Bonstadini (2 Italiäner) Jagdbücher. Der Verfasser hat meistens nach seinen Erfahrungen geschrieben, und für Liebhaber der Jagd, nicht für Kunstverständige.

Ersten kleinen Feuergewehre.

Mit dem Jahre 1500 fieng man erst an das Feuergewehr in den Armeen einzuführen, man feuerte auf einer Gabel mit einer Lunte. (Der größe Theil Infanterie war mit Picken und Armbrüsten bewafnet, auch einige Cavalerie hatte Armbrüste. Schon gegen 1530. waren in Frankreich die Armbrüste im Kriege nicht so häufig. In andern Ländern erhielten sie sich länger.)

Auf das Luntenschloß folgte das Räder- oder Deutscheschloß, welches man an kürzere Gewehre für die Cavaleristen setzte, die von ihnen Arquebusiers hießen. Die Infanterie behielt noch Anfangs ihr langes und schweres Luntengewehr, man nannte es Mousquete.

Erst im Anfange dieses Jahrhunderts bediente man sich statt der Mousqueten, Flinten, (Fusils) mit dem französischen, das ist dem jezt gewöhnlichen Schloße. Die ersten Truppen, welche dieses Gewehr führten, nennte man Fusiliers.

Nun folget eine weitläufige Beschreibung von der Verfertigung der Läufe.

Erklärungen.

Seele, heißt der innere leere Raum eines Laufes.

Axe der Seele, heißt eine eingebildete grade Linie, welche von dem Mittelpunkte der Mündung der Seele bis zum Mittelpunkte der Cammer gehet.

Cammer, Pulversack, Ort wo sich das Pulver befindet.

Zündloch, Caliber, Mündung, sind oft gleich bedeutende Worte.

Eine Flinte von starkem Caliber hat eine große Mündung, oder schießet vielmehr eine schwere Kugel.

Flinten von einem Caliber schießen gleich schwere Kugeln.

Schwanzschraube, schließt die Cammer.

Wände, das Eisen des Laufs welches die Seele einschließt.

Korn und Visir.

Probe der Läufe.

In den Königlich französischen Fabriken ladet man sie mit 1 Unze Pulver und einer calibermäßigen Kugel. Man wiederholt diese Probe mit $\frac{1}{2}$ Unze Pulver. Die Jagdgewehre werden nur mit $\frac{1}{2}$ Unze einmal probirt. Zu Paris probirt man sie durch eine doppelte Pulver- und Kugelladung.

(1 Unze hat 2 Lot.)

Springen der Läufe.

Sie springen:

1. Wenn sich leere Räume zwischen dem Pulver und der Kugel befinden.
2. Wenn die Mündung durch Erde oder Schnee verstopfet ist.
3. Wenn die Ladung zu stark, und
4. Wenn der Lauf nicht durchgehends recht gut geschmiedet ist.

Ich wollte daß der Verfasser über Nro. 1. und 2. Proben gemacht hätte, jezt bin ich nicht überzeugt.

Ein dünner gleichförmig geschmiedeter Lauf springet nicht so leicht; wie ein schlecht gearbeiteter dicker.

Ursachen des Rückstosses der Flinten.

Die Flinte stößt:

1. Wenn sie nicht recht calibrirt ist, d. i. wenn der Lauf an einem Orte weiter wie an dem andern ist. (Dies ist die gewöhnliche Ursache.)
2. Wenn die Schwanzschraube nicht lang genug ist, so, daß einige Schraubenzüge offen bleiben.
3. Wenn das Pulver nicht nahe an der Schwanzschraube entzündet wird.
   (Hieran zweifele ich.)
4. Wenn sie überladen ist.
5. Wenn sie nach Verhältniß der Ladung zu leicht ist.
6. Wenn die Kolbe ganz gerade ist.

Von dem Seitenstoß redet der Verfasser nicht: dieser entstehet gemeiniglich durch ein zu großes Zündloch.

Ob ein langer Lauf weiter wie ein kurzer trägt.

Der Verfasser hat durch Versuche gefunden, daß ungleich lange Läufe von gleichen Caliber gleiche Schußweite halten: daß

1. ein 28 Zoll langer Lauf so weit wie ein 38 Zoll langer:
2. 2 Läufe von gleichem Caliber: einer 33 und der andere 66 Zoll lang, auf 45 bis 100 Schritt, sowohl bey doppelter als einfacher Ladung, gleichen Effekt leisten.

Bey Nro. 1. hat er sich Calibre von 24 bis 28, das heißt: Calibre von dessen Kugeln 24 bis 28 auf 1 Pfund gehen, bey Nro. 2. Calibre von 18 bis 20, bedient.

Ein langer Lauf erfordert eine drey- bis vierfache Ladung, wenn er eine einigermaßen Verhältnißmäßige haben soll. Er muß alsdenn aber auch sehr stark oder schwer seyn, sonst wird der Rückstoß unerträglich. Die Länge, die also eine Flinte von ordinairen Calibre und Gewicht über 25 bis 30 franz. Zoll hat, contribuiret nichts zur Schußweite.

Einen langen Lauf kann man:

1. gewisser richten
2. bequemer laden.

Wenn man nun noch rechnet, daß ein jedes Gewehr eine gewisse Schwere (weil sonst der Rückstoß incommodiren würde) haben muß; wenn man nicht zu schwach laden, oder sich nur auf eine zu kurze Schußweite einschränken will; so wird man

immer der Flinte eine Länge von 30 bis 36 französischen Zoll gönnen.

Der Verfasser scheint aus nicht ganz richtigen Gründen für die langen Flinten oder überhaupt fürs lange Geschütz portirt zu seyn: Er ist auch gegen diejenigen, welche das schwere Geschütz verkürzen wollen, weil Euler, Robins, Papacino d'Antoni und d'Arcy die größten Mathematiker, bewiesen haben: daß ein längeres Geschütz weiter wie ein kürzeres trägt; und weil endlich Valiere durch 40 bis 50jährige Erfahrung diese Beweisgründe unterstützt hat.

Robins sagt: Man nehme eine 40 Zoll lange Flinte, lade sie mit $\frac{1}{2}$ Kugelschweren Pulver, verkürze sie bis um die Hälfte, und lade sie mit eben der Ladung, so wird die Kugel durch die Abkürzung $\frac{1}{6}$ ihrer Geschwindigkeit verlohren haben.

Verdoppelt man die erste Länge, so wird die Geschwindigkeit der Kugel um $\frac{1}{8}$ vermehrt.

Robins hat ferner gefunden, daß eine 60 Caliber lange Feldschlange doppelt so tief in ein Holz, als eine 20 Caliber lange, dringt.

Diese Sätze des Robins führt der Verfasser zur Bestätigung seiner Meynung an. Er scheint aber Robins nicht recht verstanden zu haben. Denn hieraus folgt noch keineswegs, daß das lange Geschütz eine beträglich größere Schußweite wie das kurze habe; denn Geschwindigkeit oder Effekt oder Eindringen der Kugel und Schußweite, stehen auf keine Art in Proportion. Die Kugel leidet bey einer großen Geschwindigkeit einen so ausserordentlichen Widerstand von der Luft, daß von jener ein grosser Theil in weniger Zeit consumirt wird.

Wird

Wird z. B. eine Kugel mit der Geschwindigkeit von 1. geschossen, und eine andre mit der von 2., so hat diese nicht einen doppelten Widerstand, auch nicht einen vierfachen, sondern einen weit größern, so, daß die Kugel auf ein $\frac{1}{50}$ ihrer Schußweite schon so viel von ihrer Geschwindigkeit verlohren hat, daß sie jezt nur noch die Geschwindigkeit der ersten Kugel hat. Mithin nur $\frac{1}{50}$ der ganzen Schußweite, also beym kleinen Gewehr nur etwa 6 Schritt weiter trägt.

Dieser ausserordentlich große Widerstand bey vermehrter Geschwindigkeit ist von Robins bewiesen, und wird von keinem Physiker geleugnet. Man kann daher von der Geschwindigkeit der Kugel nicht auf die Schußweite schließen.

Aus eben diesen Gründen kann man nicht aus dem Eindringen der Kugel, wenn der Gegenstand nahe ist, die Schußweite beurtheilen.

Robins Versuch mit der Feldschlange beweiset: daß die dreyfache Länge dieses Geschützes ein doppeltes Eindringen auf nahe Gegenstände hervorbringt, aber keine doppelte Schußweite. Diese Bemerkungen scheint der Verfasser nicht gemacht zu haben, ob ihm gleich die Erfahrung darauf geleitet hat.

Auf 45 und 100 Schritt hatte die Kugel von seinem 66 Zoll langen Gewehre mit dem von seinem 33 Zoll langen, auch bey doppelter Ladung gleiche Wirkung.

Hätte der Verfasser noch nahe Gegenstände auf Versuche angestellt: so würde gewiß, wenn diese doppelte Ladung der Länge angemessen wäre, die Kugel des 66 Zoll langen Laufes, weit tiefer gedrungen seyn, als die aus der 33 zölligen.

Der

Der Verfasser schließt ferner unrecht, wenn er glaubt, daß bey einem Caliber durch eine drey bis vierfache Ladung sehr große Distanzen erreicht werden können. Hat die Kugel eine mittlere Geschwindigkeit, eine bey welcher der Widerstand der Luft nicht zu ausserordentlich groß wird, so kann die Vermehrung der Geschwindigkeit oder vielmehr die Verlängerung des Laufes oder die Vergrößerung der Ladung, wenig die Schußweite verlängern.

Bey dem schweren Geschütz hat man ausser obigen Beweggründen noch viele andere, seine Länge, so viel wie sichs ohne Nachtheil thun läßt, herunter zu setzen:

1. Muß es so leicht seyn, daß man es im Felde so geschwinde bewegen kann, wie es seine Anwendung erfordert.
2. Sind seine großen Schießweiten von keinem großen Nutzen, denn über 1500 Schritt sind die Schüße so ungewiß, daß man wenig auf ihren Effekt rechnen kann.
3. Sind leichte Canonen geschwinder und richtiger zu richten, wie schwere.

Ob einige Läufe den Schrot besser wie andere tragen.

Eine Flinte trägt nicht besser wie die andere. Es ist ein Vorurtheil der Jäger, daß sie sagen: Diese streuet gern, hält ihn zusammen ꝛc. Alles dependirt von zufälligen Umständen. Der Verfasser hat nicht mit einer Flinte und einer Ladung auf eine Weite 20 Schüsse gethan, in welchen er das Ziel bald mit

meh=

mehrern bald wenigern Körnern von 30 bis 70 getroffen hat. Diesen Versuch hat er wiederholt, und ihn eben so befunden. Kleine Caliber halten ihn auch nicht besser zusammen, sie pelotiren, das ist, sie bringen oft viele Körner auf eine Stelle, insbesondere wenn sie neu oder eben erst reine gemacht sind. (Ich wüßte nicht warum?)

Der Verfasser hat keine unter 100 Flinten gehabt, welche auf 50 Schritt in einem Raum von 3 Fuß in Quadrat, die ganze Ladung hat bringen können.

In diesem Capitel ist der Verfasser nach des Recensenten Meynung nicht ausführlich genug. Er sagt nichts von dem Einfluß der Ladung auf das Streuen des Hagels, und nichts von der Länge der Gewehre. Man weiß, daß eine starke Ladung das Hagel streuet, und daß eine Pistole es nicht so als eine Flinte zusammen hält.

Von gezogenen Läufen oder Carabinern.

Sie sind gerade gezogen oder in einer Spirallinie, und die lezten laufen ½ bis ¾ oder ganz herum. Die von einem ganzen Zirkel, oder die, in denen der Drall (die Zuglinie, oder der Reifen) ganz herum gehet, sind die besten.

Die meisten gezogenen Flinten haben 7, 8 bis 9 Reifen Dralle, oder Zuglinien: die tiefsten Reifen sind die besten?

Ro=

Robins hat gefunden, daß man mit einer gezogenen Flinte, 2 bis 3 mal so leicht ein Ziel treffen kann, als mit einer gleichlangen, nicht gezogenen. Er zeigt auch, daß Kugeln aus einer gezogenen Flinte nicht so weit von ihrer gegebenen Direction abweichen, als aus einer nicht gezogenen.

Wenn die Kugeln zu den gezogenen Gewehren nicht so groß sind, daß man sie mit Gewalt hinein treiben muß, so müssen sie gepflastert: das ist, mit einem mit Wachs oder Talg getränkten Leder bewickelt werden.

Die grade gezogenen Röhre, sind den nicht gezogenen wenig vorzuziehen. Der berühmte Robins sagt es.

Vom Schafte und von dem Schlosse.

Nußbaumen Holz, ist das beste zum Schaft. Eichen und Eschenholz zum Ladestok; jedes Stück muß nach dem Faden bearbeitet werden.

Das Schloß hat äußerlich das Blatt, an welchem alle seine Stücke befestiget sind. Am Blatte befindet sich: der Han, an welchem die Lippen, worin der Stein, die Pfanne, und der Pfanndeckel, die Pfannfeder, und der Abzug.

Inwendig hat das Schloß die Nuß, an der sich 3 Einschnitte befinden, welche Raste oder Ruhen heißen.

Die

Die Schlagfeder, ist die große Feder, welche am Ende einen Hacken, (Krappe) hat, der in einen andern Hacken der Nuß faßt.

Die Stange, an welcher sich der Lappen befindet, (auf den der Abzug faßt) und die Stangenfeder. Beym guten Schlosse dürfen sich die Theile nicht reiben. Der Han muß frey stehen, die Nuß muß sich bewegen, ohne das Blatt zu berühren. Der Hacken an der Nuß, in welcher der Hacken (Krappe) von der Schlagfeder faßt, darf nicht zu hohl seyn, sonst hat die Schlagfeder keine Gewalt. Der Han muß zurück stehen wenn er aufgezogen ist, etwa 1 Zoll, und unbeweglich.

Die Federn eines Schlosses, müssen nicht zu stark seyn, auch nicht alzuschwach, und eine der andern das Gleichgewicht halten. Ist die Schlagfeder zu stark, so bricht der Stein und verursacht beym Abzuge, Erschütterungen. Ist sie zu schwach, und die Pfannfeder zu stark, so öfnet sich die Pfanne nicht ganz.

Pulver.

Gutes Pulver glänzet nicht in der Sonne, läßt, wenn es auf weißes Papier gezündet wird, weder schwarze noch gelbe Stralen zurück; Feuchtigkeiten und starke Wärme schwächen das Pulver.

Schrot

Schrot.

	Französische Körner	Italiänische Körner
Von Nro. 6. hat 1 Unze. -	375	405
- - 5. - 1 - -	250	300
- - 4. - 1 - -	190	220
- - 3. - 1 - -	85 oder 72	140 oder 110

Pulver und Bley einer Ladung.

Ein Drachma, oder höchstens $1\frac{1}{4}$ Drachma gutes Pulver und 1 Unze oder $1\frac{1}{4}$ Unze Schrot ist hinlänglich für Flinten von ordinairem Caliber.

Espinar, nimmt zum Gewicht des Pulvers $\frac{1}{3}$ der Schwehre der Kugel, sowohl bey Kugeln als beym Schrote, und zum Gewicht des Schrots nimmt er $1\frac{1}{2}$ bis 2 Schwehren der Kugel.

N. Spadoni, nimmt die Seele der Flinte zum Maaßstabe an, und giebt dem Pulvermaß 2 Diameter der Kugel, und dem Schrotmaß $1\frac{1}{3}$ Diameter.

(Dies ist zu wenig Schrot.)

G. Leutmann will hinter Kugeln 3 mal so viel Pulver laden, wie in die Kugelform gehet.

(Nimmt man zuviel Schrot, so ist der Schuß zu schwach.)

Vor=

Vorschlag oder Propf und Laden.

1. Muß er die ganze Seele füllen.
2. Von einer weichen Materie seyn und gut schliessen; starkes Papier taugt im geringsten nicht, besser ist Wolle, Hede 2c.: feste anschließende stark hineingetriebene Vorschläge verstärken den Schuß.

Das Pulver muß nicht durch die Vorschläge beschädiget werden.

Der Schrot erfordert einen schwächern Vorschlag, sonst stößt die Flinte und streuet.

(Ich wüßte nicht warum sie dadurch streuen sollte? Stossen wird sie dadurch um so viel als der Schuß dadurch verstärket wird.)

Wenn man das Pulver ins Gewehr giebt, so muß man es gerade auf halten und ein Paarmal dagegen schlagen.

Anschlag des Gewehres und Schießen.

Man schlage lang und gebogen an, und halte die linke Hand weit genug vor.

Wenn man im Fliegen oder Laufen, schießen lernen will; so muß man sich exerciren, das Gewehr so dirigiren zu können, daß die Grupe der Schwanzschraube, das Korn und der bewegende Gegenstand, er mag sich bewegen wie er will, in grader Linie

 blei=

bleiben, d. i. man muß lernen so geschwind die Visir-Linie verändern zu können, als der Gegenstand sich beweget — den Gegenstand beständig auf dem Korne zu haben: Alsdenn muß man nach der Entfernung und Bewegung des Gegenstandes etwas überweg oder vorhalten, etwa auf den Kopf eines Thieres. Man muß Schrot von Nro. 4. nicht weiter als auf 35 Schritt schießen, man trift mit ihm bisweilen auf 100 Schritt, (dies arrivirt aber sehr selten.)

Man muß oft seine Flinte reinigen. Eine reine Flinte schießt schärfer, als eine unreine.

Ein Stiefelwachs, mit dem man seine Stiefeln in der Nässe erhalten kann.

$\frac{1}{2}$ Pfund Talg.
$\frac{1}{4}$ " Schweinefett.
$\frac{1}{8}$ " Terpentin.
$\frac{1}{8}$ " Gelbes Wachs.
$\frac{1}{8}$ " Oliven-Oel.
Zusammen geschmolzen.

Ich habe dasjenige, welches mir für den Officier von einigen Nutzen zu seyn schien, heraus gesetzt.

Einige Capitel hat der Verfasser sehr gut abgehandelt, oft hat er noch nicht bestrittene Vorurtheile aufgeklärt, oft hat er aber, wie es meine Bemer-

merkungen zeigen, sich auch selbst vielleicht geirret. Indessen haben wir im Deutschen keine Schrift, welche den Officier und den Jäger, der seine Flinte kennen lernen will, so gut unterrichtet, wie diese.

Die Abhandlung von kleinen Gewehren in der Krieges-Bibliothek, auch in der neuen Krieges-Bibliothek, ist mehr Raisonnement, wie ein Unterricht des Gebrauchs.

Der größte Mangel des Essai sur la Chasse, scheint mir die Theorie der Kugelbahn zu seyn.

Der V. hat von ihr gar nicht geredet. Ohne sie hat man von den elevirten Richtungen keine deutliche Begriffe.

Die Kugel beschreibt eine krumme Linie. Wenn ihr die Luft nicht wiederstünde, eine Linie, welche man die Parabel nennet.

Die Kugel bleibt nicht lange in der Verlängerung des Laufes oder Axe der Seele, sie neigt sich bald, anfangs wenig, zulezt aber merklich.

Kugelbahn und Visir-Linie.

A. der Lauf, c, e, d, die Visir-Linie oder die Verlängerung übers Korn, a, i, g, e, f, b, die Bahn der Kugel.

Man siehet hieraus:

1. Daß die Visir-Linie l, c, h, e, d, und die Kugelbahn a, i, e, f, b, sich zweymal durchkreuzen. Daß man, wenn man nach nahen Gegenständen visirt, niedriger visiren muß, als man treffen will; denn wollte man den Gegenstand D in i treffen, so müßte man nach h, richten.
2. Daß nur eine Weite in der Schußlinie ist, auf der man grade auf den zu treffenden Gegenstand visiren darf. Hier fällt diese Weite in e.
3. Daß man auf weit entfernte Gegenstände höher richten muß, wie der Punkt den man treffen will; denn wollte man den Gegenstand C. in f. treffen, so müßte man auf k richten.

Aus diesen folgt nun, daß man, wenn man gewiß treffen will, aus Proben wissen muß, wie viel man bey einer gewissen Ladung, auf jede Entfernung niedriger, oder höher als das Objekt richten muß.

Zu-

Zustand der Königlich-Preußischen Armee im Jahr 1782. und kurzgefaßte Geschichte dieses Heeres, von seiner Stiftung an bis auf die jezzigen Zeiten. Nebst einer kurzgefaßten Nachricht von der Churhannöverschen und Chursächsischen Armee 1782.

Beym Absterben des Churfürsten Georg Wilhelm 1640. bestand die preußische Kriegesmacht in 13 Compagnien.

Churfürst Friedrich Wilhelm der Große legte zu dem preußischen Militair den Grund.

Er hinterließ bey seinem Absterben im Jahr 1688. 35 Bataillons Infanterie, jedes 4 Compagnie und 600 Mann stark, 300 Mann Artilleristen, 32 Escadrons Cuiraßiers, jede zu 100 Mann, 8 Escadrons Dragoner und 18 Garnison-Compagnien überhaupt 27,000 Mann.

Sein Nachfolger Friedrich hatte sie bis zu seinem Absterben 1713. mit 3 Bataillons Infanterie und 16 Escadrons Cavalerie vermehret.

Im Jahr 1700 wurden unter ihm die Picken abgeschaft, und die Cavalerie behielt von ihrer schweren Rüstung nur den Cuiras.

König Friedrich Wilhelm verstärkte die Armee mit 28 Bataillons Infanterie, 66 Grenadier-Com-

pagnien, 10 Compagnien Artillerie, 12 Escadrons Cuiraßiers, 37 Escadrons Dragoner, 6 Escadrons Husaren und 4 Garnison-Bataillons; überhaupt unterhielt er 66,000 Mann.

Die Bemerkungen über die preußischen Armeen, welche zuerst in französischer Sprache zu Cöln gedruckt sind, und einige Nachrichten von dem preußischen Militair in Moors Abris des gesellschaftlichen Lebens, sind nur halb wahr.

Jezt bestehet ein Feld-Infanterie-Regiment aus 2 Grenadier und 10 Mousquetier- oder Fusilier-Compagnien.

Die meisten Regimenter in der Mark Brandenburg aus 2210 Köpfen, in Magdeburg und Pommern aus 1970, in Schlesien aus 1850, in Preußen aus 1730, und in Westphalen aus 1415 Köpfen; sie sollen dem Entwurf nach, alle bis zu 2200 Mann verstärkt werden.

Ein Regiment Artillerie bestehet aus 10 Compagnien und 2245 Mann, 2239, 2472 und 2222 Mann.

Ein Cuiraßier- und Dragoner-Regiment bestehet aus 5 Escadrons und 860 Köpfen.

Ein Husaren-Regiment aus 10 Escadrons und 1514 Köpfen.

Be-

Bestand und Vertheilung des preußischen Heeres.

	Infant.	Caval.	Artillerie	Inspection Infant.	Inspection Caval.
—	—	—	10,647		
Mark	38,823	3910	—	Ramin Rhod Thüna	Prittwitz
Magdeburg	14,916	3440	—	Saldern	—
Pomern	10,555	7546	—	Möllendorff	Thun
Preussen	27,087	11,228	—	Stutterheim Rohr	Bülow
Westphalen	10,530	—	—	Herzog von Braunschweig	Apenburg Bosse
Schlesien	33,452	12,082	—	Tauenzien	—
Summa	135,363	38,206	10,647		

Summa Summarum 184,216 Köpfe.

Detaillirter Bestand der ganzen Armee.

Bataill.	Compag.	Escadr.
34 ——	2 Gren. Comp.	63 Cuirassiers
66 ——	- Mousq.	70 Dragoner
42 ——	- Fuseliers	90 Husaren
1 ——	Jäg. zu Fuß	10 Bosniacken
8 ——	Feld-Artill.	1 Jäg. zu Pf.
1 ——	4 Garn. Artill.	——
36 ——	- Garn. Regtr.	——
——	2 Mineurs	——
188	8 Infant.	234 Caval.

Dies ist ein Auszug des Buchs das ich vor mir habe. Außer mehrem Detail dieser Gegenstände, enthält es von der preußischen Armee noch die kurze Geschichte eines jeden Regiments, und die Namen seiner Officiere bis incl. des St. Cap.

Von den Staabs-Officieren das Alter, die Dienstjahre und das Vaterland.

Unrichtigkeiten habe ich in diesem Buche oft bemerkt, sie sind aber hier fast unvermeidlich.

Dies Buch ist, in so weit es die preußische Armee betrift, nur eine Auflage von dem unter eben dem Titel 1781 herausgekommenen, doch so, daß die Veränderungen seit vorigem Jahre mit aufgeführt sind.

Gegen-

Gegenwärtiger Zustand der Churhannöverschen Armee.

Hier heißt Zustand ein Verzeichniß der Stärke der Regimenter und eine Besoldungs-Liste der Hannöverschen Truppen. In beyden befinden sich eine Menge Unrichtigkeiten. Oft sind noch die schon über ein Jahr gestorbenen und abgezogenen Chefs der Regimenter aufgeführt.

Bey der Cavalerie, zum Beweis: für Ramdohr, der schon über 1 Jahr verstorbene Veltheim, für Friedrichs, Müller.

Bey der Artillerie: für Treu, Bußmann ꝛc. Eben so unrichtig ist der Bestand aufgeführt: ein Hannöversches Infanterie-Regiment ist nur pr. pl. 900 Köpfe stark, hier 1009 Mann.

Ein Hannöversches Cavalerie-Regiment ist pr. Plana 376 Köpfe stark, hier 383. Auch die Artillerie ist zu hoch angesetzet.

Die Besoldungs-Liste ist fast gänzlich unrichtig.

Einem Obersten der Cavallerie sind hier monatlich 144 Rthlr. angesetzet, 201 Rthlr. erhält er.

Der General-Bestand der Hannöverschen Armee ist hier gänzlich falsch. Die Land-Regimenter sind hier nicht mit aufgeführet, da sie es doch eben

so gut verdienen, als die ordinairen Beurlaubten eines preußischen Feld-Regiments. Ich will ohne weiter die Unrichtigkeiten dieser Blätter zu untersuchen, hier den jetzigen wahren Bestand der Hannöverschen Armee hersetzen.

Jetziger wahre Bestand der Hannöverischen Armee.

Cavallerie	=	4220
Infanterie	=	12782
Artillerie	=	668
Land-Infanterie	=	5500
Garnison-Infanterie	=	2400
		25570 Mann
Noch die neu errichteten Regimenter, 15tes und 16tes		2000 =
		27570 Mann

In der Schrift die ich vor mir habe, war der Bestand der Infanterie zu 14,100 angegeben; die Artillerie zu 826, und das Total zu 19,120 Mann.

Ein Infanterie-Regiment hat 2 Bataillon, ein Bataillon bestehet aus 1 Grenadier- und 5 Mousquetier-Compagnien, die Grenadier-Compagnie aus 100 und jede Mousquetier-Compagnie aus 70 Mann, das Bataillon also aus 450 Köpfen.

Ein

Ein Cavalerie-Regiment hat 4 Escadrons eine Escadron 2 Compagnien und die Compagnie 44 Pferde, mithin die Escadron 88, und das Regiment 352.

Bestand.

11 Reg. oder 44 Escadr. Caval.
14 = = 28 Bat. Inf. davon 4 in Gibraltar.
2 = = 4 = = in Ost-Indien.

Gegenwärtiger Zustand der Chursächsischen Armee.

Hier heißt Zustand (ich muß es sagen, sonst mögte derjenige, welcher die Bedeutung dieses Worts kennet, eine seiner Erklärung gemäße Abhandlung erwarten,) nur eine Bestand-Liste der Armee.

Der Verfasser giebt das Infanterie-Regiment zu 1254 Köpfen an. Recensent weis aber, daß es im Anfange dieses Jahres 1354 Köpfe stark gewesen ist.

Das Cavalerie-Regiment giebt der Verfasser zu 675 Köpfen an. Recensent weis, daß es aus 639 Pferden und 643 Köpfen bestehet. Nach des Verfassers Rechnung bestehet die Sächsische Armee aus:

Cavalerie	=	5133
Infanterie	=	15950
Besondere Corps		3025
Summa		24,108 Köpfen.

Nach

Nach des Recensenten Nachrichten die er sicher hält:

Cavalerie	4929 M.	8 Reg. od. 32 Esc.
Infanterie	14750 =	12 = = 24 Bat.
Artillerie etwa	1500 =	
Kleinere Corps, als: Pontoniers, Ingenieurs, Garnison-Compagnien ꝛc.	1500 =	
Summa	22,679 Köpfen.	

Ein jedes Infanterie-Regiment hat 2 Bataillons, das Bataillon 1 Grenadier- und 4 Mousquetir-Compagnien, die Compagnie 134 Köpfe; das Bataillon also 674.

Ein Cavalerie-Regiment hat 4 Escadrons, die Escadron 2 Compagnien, die Compagnie 78 Köpfe, die Escadron 158, und das Regiment 639 Pferde.

Historisches Portefeuille, erster Jahrgang 3tes Stück.

Es ist nicht eigentlich die Absicht dieser Bibliothek, Schriften dieser Art im ganzen Umfange anzuzeigen. Man wird nur diejenigen Abhandlungen, welche besonders unsern Lesern interressant seyn können, hier anzeigen, und wo man es dem vorgesetzten Plane gemäß hält, ausziehen.

Es

Es wird daher oft vorkommen, daß man hier ein Stück vom Schlözers Briefwechsel, Büschings Magazin rc. anzeigt, ohne daß man sich sonst auf das Fach dieser Schriften einlassen wird.

Von dem historischen Portefeuille verdienen insbesondere einige Capitel den Lesern dieser Bibliothek bekannt zu seyn.

Von der Land-Macht der Republik der vereinigten Niederlande wird in dem hier angezeigten Stücke des Portefeuille eine detaillirte Liste gegeben, welche sonst noch nicht, so viel man weiß, gedruckt ist.

I. Die Holländische Cavalerie bestehet ausser den Garden, aus:

24 Escadrons Cavalerie, jede zu 2 Compagnien oder 84 Mann.
8 Escadrons Dragoner, jede zu 2 Compagnien oder 84 Mann.

II. Die Infanterie ausser den Garden.

56 Bataillons ordinaire Infanterie, jedes zu 7 Compagnien oder 363 Mann.
4 Bataillons Mariniers-Soldaten, jedes zu 7 Compagnien oder 363 Mann.
3 Bataillons Wallonen, jedes zu 7 Compagnien oder 363 Mann.

6 Ba-

6 Bataillons Schottländer, jedes zu 7 Compagnien oder 363 Mann.
10 Bataillons Schweizer, jedes zu 6 Compagnien oder 600 Mann.

III. Artillerie, Mineurs und Ingenieurs.

3 Bataillons Artillerie, jedes zu 5 Compagnien oder 600 Mann.
4 Compagnien Minirer, 208 Mann, Ingenieurs 60 und einige, 27 Supernumerairs.

IV. Garden.

16 Compagnien zu Pferde, jede zu 42 Mann.
2 Compagnien zu Fuß, jede zu 52 Mann.

Recapitulation.

Cavalerie-Garden	673
Cavalerie und Dragoner	2688
Infanterie, Artillerie und Minirer =	37,890
Summa	41,250 Mann.

In diesem Stücke des historischen Portefeuille findet man auch ein Verzeichniß der **Truppen** die **England** jezt erhält.

	Mann.
Königliche Garnisons und Garden in England = =	30,346
In den Colonien und in Gibraltar	46,000
Miliz in England rc. =	54,141
Fremde Hülfstruppen =	27,800
Marine oder Seesoldaten und Matrosen = =	98,000
In Diensten der Indischen Compagnie = =	42,000
In Irrland = =	14,000
Königlich gesinnte Amerikaner =	6000
Total -	318,287

In wie ferne diese im historischen Portefeuille gegebene Liste richtig ist, weis ich nicht.

Die Miliz, wie es der Verfasser auch vermuthet, ist hier viel zu gering angegeben, Irrland allein hat jezt über 80,000 Mann Miliz.

In Ostindien sind jezt über 9000 Mann europäische Königl. Truppen.

1780. hatte Großbritannien nach dem Royal-Kalender for the year 1780.

88 Regimenter oder 97 Bataillon oder 853 Compagnien, 60,000 Mann Infanterie, wenn sonst der angesetzte Fuß complet war.
29 Regimenter oder 69 Escadron, 6000 Mann Cavalerie.
4 Bataillons oder 2000 Mann Artillerie.

Ver=

Vertheilung.

In Großbr. 12 Reg. Drag. 20 Inf. Reg. und die Garden.
= Nordam. 2 = = 43 = =
= Irrland 4 = Reuter 7 Reg. Drag. und 10 Reg. Inf.
= Gibraltar 5 Reg. Inf.

Es mögen etwa in Großbritannien 16000, in Irrland 5000 Mann Infanterie betragen.

Die meisten Infanterie=Regimenter bestehen nur aus einem Bataillon und das Bataillon aus 8 Compagnien mit Hüthen, 1 leichten und 1 Grenadier=Compagnie.

1777. war das Bataillon in Großbritannien oder Irrland 360, in Amerika 500 Mann stark.

1780. war ein Bataillon in Großbritannien 670, in Nordamerika 804, und in Irrland 474 Mann stark.

Ein Regiment Cavalerie hat 2 bis 4 Escadron eine Escadron schwere 93, leichte 62 Pferde.

Historisches Portefeuille 1782, 2tes Stück.

Von dem Zustand und der Stärke der Armee, des Königreichs Pohlen und des Großherzogthums Lithauen.

Allgemeine Bemerkungen.

Bey der Pohlnischen Cavalerie muß man zweyerley Arten von Gemeinen bemerken. Die 1ste Klas=

Klasse bestehet aus Edelleuten, und formirt das erste Glied. Ihr Dienst ist auf dem Marsch und auf den Wachten, der Dienst eines Unterofficiers oder Gefreiten.

Die 2te Klasse der Gemeinen sind gleichsam der ersten Pferde-Knechte, sie formiren allemal das zweite Glied, und besetzen die Schildwachen. Ausser dem Dienste bedienen sie die erste Klasse.

Die erste Klasse führt den Säbel und die Pistole, bey einigen Regimentern auch Picken; die 2te Klasse hat zu den Säbeln und den Pistolen noch Carabiners.

Bey den Uhlanen hat die erste Classe eine mit einer Fahne versehene Picke.

Die Nationale Cavalerie war sonst schlecht, unter der Regierung des jetzigen Königs sollen sie einem guten deutschen Dragoner-Regimente wenig nachgeben.

Bestand.

In Pohlen.

National-Cavalerie	=	3706 Pferde.
Deutsche Cavalerie	=	1158
Infanterie mit den Cadetten, Ingenieurs, Artilleristen, Pontoniers	= =	7733
	Summa	12,597

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

In Lithauen.

	Transport	12,597
Cavalerie = =		2469
Infanterie mit Artillerie, Janitscharen ꝛc. =		2082
	Total	17,148

Dies ist die Stärke der Armee wenn alle Regimenter vollzählig wären.

In dem historischen Portefeuille ist nicht die Quelle dieser Nachrichten angeführt, sie werden daher noch nicht anderswo gedruckt seyn.

Der Soldat, eine wöchentliche Unterhaltung in 8.

Der Jahrgang 96 Bogen, mit Kupfern, 2 Rthlr. auf Pränumeration. Anfangs wöchentlich 2 Bogen, jezt alle Monat 1 Heft. 2 Bände (jeder zu etwa 24 Bogen) und 4 Heft sind seit Februar 1779. heraus.

Inhalt. Soll der Vorrede nach, das Beste aus dem ganzen Umfange der Kriegeswissenschaften enthalten.

Der Soldat im Felde, etwas über 1 Bogen. Erklärungen was Reuterey, Fußvölker, Regiment, General ꝛc.

Dragoner haben auch Cornets.

Das

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Das ganze Geschütz bestehet heute zu Tage aus dreyerley Arten; Die erste Gattung nennet man Canonen oder Carthaunen. Nun folgt die Eintheilung so ohngefähr wie in den vor 50 Jahren geschriebenen deutschen Artillerie-Büchern.

Schwerdter sind Gewehre mit einer breiten Klinge, mit welchen die Reuterey und Grenadiere fechten. Der Degen (Pallasch?)

Die Divisionen werden zur Rechten und zur Linken durch Unterofficiere eingeschlossen, welche im Nothfall ihre Partisanen in einander legen, uud durch dieses Mittel ihre Pelotons dergestalt einschliessen, daß der Soldat nicht fliehen kann, und wider seinen Willen zum Fechten gezwungen ist.

Die Oberofficiere haben einen Sponton dessen Schaft 14 Fuß. Die Unterofficiere eine Partisane, deren Schaft 16 Fuß lang ist.

Bey den Hannöverschen Truppen, muß ein Feuerwerker 3 Jahre in der Lehre seyn.

Die Cavalerie hat den Carabiner, ein gezogenes langes Gewehr.

Die leichten Dragoner fechten nie zu Fuß.

Rückwärts wird ein Haufe gestellt, das heißt: der Hinterhalt. Die Entfernung so eine Colonne

von der andern beobachtet, ist gewöhnlich nicht über 1000 und nicht unter 150 Schritt.

Wer dergleichen Zeug dem Verfasser aufgebunden, hat wohl nicht gedacht, daß es gedruckt würde.

Lebensbeschreibungen von Dörling, Mulli Effendi, Montecuculi ꝛc. Alle so allgemeine, gewöhnliche Lobeserhebungen, daß man sie beynahe alle auswendig weis, wenn man eine gelesen hat.

Der Kayser zum Portrait.

Abgezogenes Original. Der Copiist des ersten Stichs hat jetzo den Kayser im Gesicht. Wärs aber auch nicht, wärs doch leicht, um sich einen Josephs-Kopf zu idealisiren, aus sich selbst zu denken, und von seinen edlen Handlungen abzuziehen, Herablassung, Entäußerung, Selbsterniedrigung, Leutseeligkeit, Menschenliebe, Gerechtigkeit, Esprit, werden Cäsars Köpfe.

Die im Josephs Person alle realisirten Gutheiten mit Einheit und mit Kopfsstralen gedacht.

Ecce Joseph!

Jede Scene, jede Handlung einzeln, wird jedesmal im Josephs Idee, das Erhabene, Hervorstehende, andre Lage, Wendung; — die Mischung aller ist der Grund. Das Intus möglicher Gutheit erneuertes Ebenbild Gottes.

Dieses

Dieses abgeschmackte Zeug kömt nochmal auf den König von Preußen, mit eben den Wendungen und Worten applicirt vor.

Der Charactristische-Soldat aller Nationen, eine zusammengeschriebene Uebersicht der Charakter der Völker, Staatsverfassung der Staaten ꝛc. Aus den Einleitungen verschiedener Geographien zusammengetragen: aber so affectirt, daß man sich kaum überwinden kann, sie zu lesen. **Bücherrezensionen**, theils von alten, theils von neuen Büchern (die etwa von ohngefähr in die Bibliothek des Verfassers gekommen sind,) sehr kurz, so, daß man nicht mal ganz daraus sehen kann, ob der Verfasser auch wirklich das Buch gelesen hat.

Vom Böhms Magazin ist dem Verfasser der 5te Band in die Hände gerathen. Herr Böhm würde sich noch größer Lob erwerben, wenn er in den folgenden Bänden eine gute Auswahl treffen wolte? **Außer einer militairischen Abhandlung, die Kunst den Entwurf des Krieges in großen zu ordnen,** (enthält blos eine Geschichte des letzten Hanöverschen Krieges, so unvollkommen wie die in Brandes Krieges-Kunst,) enthält dieses Buch: **Predigten, Geschichte Jesu und seiner Apostel, für den Militair-Stand aller christlichen Religionen, der Soldat am Sonntage, Evangelische Kriegesschule oder Soldatenpostille ꝛc.**

So wie der Innhalt dieser Schrift, ist auch der erste Plan der Herausgabe. Alle Wochen wurden 2 Bogen ausgegeben. Jeder hatte wenigstens vier verschiedene ungeendigte Capitel, so, daß man auf einer kurzen Abhandlung wenigstens ein Jahr lesen mußte, und alles durcheinander wie Kraut und Rüben, ohne Bezug der Zeit und der Gegenstände selbst.

Dieser Plan ist zwar jezt geändert und die Abhandlungen der letzten Stücke sind etwas besser.

Es ist unter andern hier eine Liste der jetzigen berühmtesten Officiere der kriegsführenden Mächte, mit einigen Bemerkungen ihres Lebens (besonders ihrer Expeditionen) zusammen getragen; auch Laudons Lebensbeschreibung findet man hier, aber so allgemein, so matt und gezwungen, wie die schon genannten.

Diese Schrift, man kann kaum glauben, daß es ohne Scherz niedergeschrieben ist, soll ins Französische übersezt werden. Weil sie vielleicht kein Deutscher lesen will, so setzt man sie nun den Franzosen vor. Auf diese Art wird eine Schrift welche gar nicht verdient gedruckt zu werden, 2 mal gedruckt.

Aller=

Allerneuester Zustand der Churfürstlichen hannövrischen Armee, auf das Jahr 1781, in 8, 312 Seiten.

Allerneuester Zustand der Churfurstlich Sächsischen Armee, auf das Jahr 1781, in 8, 222 Seiten.

Ich habe mir unter Zustand einer Armee sonst ihre oeconomische Verfassung, Discipline und Ordonanz gedacht. Hier finde ich ein Character- und Namen-Verzeichniß der Officiere und eine Geschichte der Regimenter.

Die Geschichte der hannövrischen Regimenter ist aus der bekannten Wisselschen Geschichte dieser Truppen, ohne besondere Hinsicht gradezu abgeschrieben. Das Namen- und Character-Verzeichniß ist größtentheils unrichtig, der Verfasser muß nicht einmal den Hannövrischen Staatskalender gehabt haben. Die Hannövrischen Reuter sind zu Carabiniers gemacht, den Officiern sind hier statt ihrer gelben Scherpen, rothe und gelb seidene reich mit golden Fäden durchwundene, zugeschrieben.

Es ist unverantwortlich daß man solche Bücher druckt.

Was man von dem Zustande der hannövrischen Armeen gesagt hat, gilt auch beinahe von dem 2ten Buche.

Verzeichniß von den vornehmsten neuen militairischen Büchern,

welche aus Mangel des Raums nicht umfänglich in diesem Stücke der Militair-Bibliothek haben angezeigt werden können; und aus welchen wo es dem Plan der Bibliothek angemessen, im folgendem Stücke Auszüge und detaillirte Beurtheilungen geliefert werden sollen.

Le Soldat Citoyen, ou vues patriotiques su la manieres la plus avantageuse de pourvoir a la défense du Royaume. Dans le Pays de la liberté. 640 8. Seiten.

Guibert, soll der Verfasser dieses mit vieler Vaterlandsliebe geschriebenen Buches seyn.

Das jetzige Militair ist dem Ackerbau, der Bevölkerung 2c. schädlich. Es ist nothwendig, daß man den Soldatenstand mit dem Baurstande verbinde, daß man dem Soldaten Land gebe, durch Arbeit abhärte; daß sich der Soldat zum Kriege übe und zugleich dem Staate diene. In dieser Hinsicht zeigt der Verfasser dieser Schrift, wie man das Militair,

litair, durch die Waffen, Errichtung, Verpflegung, Erziehung, Discipline, Beschäftigung und Exercice vollkommener machen kann.

Alle diese Gegenstände sind hier in einem neuen Gesichtspunkte mit den wärmsten Empfindungen bearbeitet, und mit den vortreflichsten Bemerkungen über einige Fehler unser jetzigen Militair-Constitutionen begleitet.

Continuutaion of the History of the late War in Germany &c. Part. II. 1781, in 4. 186 Seiten, 6 Landcharten und 5 Kupfer.

Der erste Theil dieser Schrift ist schon ins Deutsche übersetzt. Es werden noch mehre Theile folgen, jezt bereiset der V. den Kriegesschauplaz.

Inhalt: Allgemeine Betrachtungen über den Charakter und die Einrichtung der verschiedenen Armeen in Europa, Kriegesverfassung der Griechen und Römer, ein neues Kriegessystem, Ursprung und Fortgang der Leidenschaften und ihre Anwendung auf die Führung einer Armee, Philosophie des Krieges, Einfluß der Regierungsarten auf die Kriegesverrichtungen, Krieges-Politik, Grundsätze des Krieges, ihre Anwendung auf die verschiedenen Verfassungen der europäischen Mächte.

Der englische General Lloyd ist der V. dieser Schrift; er ist in dem lezten 7jährigen deutschen Kriege bey der österreichischen Armee gewesen.

Seine Schrift ist, wie man aus obigen angezeigetem Inhalte siehet, nicht grade eine Geschichte des lezten Krieges, sie enthält auch Bemerkungen über verschiedene Vorfälle dieses Krieges, Abhandlungen über die wichtigsten Gegenstände der Kriegeswissenschaften (insbesondere der Strategie).

Remarques sur la Cavalerie &c.

Anmerkung (warum nicht Bemerkungen?) über die Cavalerie vom Herrn von W.(arnery) Generalmajor. Aus dem Französischen übersetzet.

Leipzig im Schwikertschen Verlage 1782. 112 Octavseiten.

Dieses kleine Büchelchen enthält einen Inbegrif der besten Grundsätze der Formirung und des Gebrauchs der Cavalerie; besonders aber ist es für den, der durch die vielen Reformen und Veränderungen des Exercier-Reglements irre gemacht ist, oder für den, der Porterie, d'Authville, Comte de Brezé, Turpin de Crissé, Werke gelesen hat, der die darin gefundenen Widersprüche nicht zu heben weiß, der noch nicht in den wahren Grundsätzen der Cavalerie feste ist.

In-

Inhalt: Cavalerie überhaupt, Cavalerie zu formiren, Flanken, Deployiren und Märsche, Art die Flanken zu gewinnen, warum man die Cavalerie auf die Flügel und in das Corps de Reserve stellt, wie sie gegen den Feind agiren soll, Bewegungen der Cavalerie in der Oblike, Unmöglichkeit Cavalerie und Infanterie zu vermischen, Gebrauch der Cavalerie nach ihren verschiedenen Gattungen, Rechtsumkehren durch Schwenkungen, mit Zügen und mit Vieren, Schwenkungen mit ganzen Regimentern oder Linien, Appell, Ralliement, Allignements-Gesichts- und Anlenungs-Punkte, und Bemerkungen über die Cavalerie des 15ten und 16ten Jahrhunderts in Vergleichung unsrer Cavalerie.

Der G. v. W. hat in den preußischen Armeen verschiedene Kriege mitgemacht; ausser den Remarques sur la Cavalerie hat man von ihm noch: Comentaires sur les Memoires de Montecuculi p. M. le Comte Turpin de Crissé &c. Remarques sur plusieurs Auteurs militaires &c. ferner Melange de Remarques sur tout sur Cæsar & autres Auteurs militaires &c.

Die Grundsätze des V. sind in diesen Büchern so zerstreuet, daß man den Lesern dieser Bibliothek zu dienen glaubt, wenn man sie in einem, der folgenden Stücke nach einer gewissen Ordnung extrahirt mittheilt.

Essai

Essai sur l'influence de la Poudre à Canon dans l'Art de la Guerre moderne, par J. Mauvillon, Capitaine au Service de Hesse & Membre de la Societé des Antiquités à Cassel.

Dessau dans la Librairie des Savants 1782. 7 K. 502 Seiten in 8.

Der V. untersucht hier: 1) die Veränderungen welche das Pulver in der Kriegeskunst bewirkt hat, 2) den Ursprung dieser Veränderungen, 3) ob diese Veränderungen in der Natur der Sache gegründet sind, ob sie die Unbequemlichkeiten, welche man ihnen vorwirft, mit sich führen.

Das Werk ist in 8 Capitel getheilt: 1) Rüstung, 2) Ordonance, 3) Exercize, 4) Evolutionen, 5) Läger, 6) Märsche der Armeen, 7) Uebergänge der Flüsse ꝛc. 8) Bataillen.

Von diesen Gegenständen glaubt der V. hier jungen Kriegern Grundbegriffe zu geben, nach welchen sie die besten Schriften des Metiers, und die Veränderungen und Reformen im Militaire beurtheilen, das Metal von den Schlaken unterscheiden können.

Wenn dieses Werk Beyfall findet, so will der H. M. in einer andern Schrift mehrere Ursachen (Erfindungen) welche Einfluß auf die Kriegeskunst gehabt

habt haben, untersuchen, und mehr die alte und neuere Kriegeskunst parallelisiren.

In dieser Schrift hat er die vielen Vorwürfe, welche besonders französische Schriftsteller unsrer jetzigen Bewafnung, Stellung und Fechtart gemacht haben, gründlich untersucht und gezeigt, daß wir ohne in andere Fehler zu verfallen, wenig in unserm Militär verändern können.

In dem folgenden Stücke dieser Bibliothek wird man einem ihrem Plane angemessenen Auszug von diesem Buche mit einigen Anmerkungen liefern.

Ankündigungen.

Stuttgart.

Römische Krieges-Alterthümer, aus ächten Quellen geschöpft, ein Beytrag zur Aufklärung der römischen Taktik, wird im Gebauerschen Verlag erscheinen. Professor Nast der Jüngere, von welchem wir die Griechischen Krieges-Alterthümer schon haben, und der Hauptmann Rösch sind die V. dieser Schrift. Sie wird in 4 Abschnitte, 1 Band etwa 1½ Alphabet, mit Kupfern stark werden.

Der erste Hauptabschnitt begreift die Geschichte der Römischen Taktik.

Hier

Hier kommen drey Haupt-Perioden vor: 1) die Taktik des römischen Phalanx, 2) die Taktik der Manipula, 3) die Taktik der Cohorten.

Der zweyte Abschnitt handelt von der Lagerung und Marschordnung. Der dritte von den Schlachtordnungen.

Die V. haben immer mehre Schriftsteller sorgfältig und mit beständiger Hinsicht auf die Zeiten von denen sie sprechen, verglichen. Dadurch ist es ihnen gelungen, manche Widersprüche zu zernichten, die man bisher in den Berichten der Alten zu finden glaubte ꝛc.

Potsdam.

Man hat schon oft den Wunsch geäussert, daß von der Histoire militaire de Flandre des Chevalier de Beaurain, welche 1755 zu Paris in zween Bänden in Folio zum erstenmal ans Licht getreten, eine deutsche Uebersetzung, aber auch zugleich wohlfeilere Ausgabe veranstaltet werden möchte.

Um nun dem militärischen Publiko in Deutschland dieses vortrefliche Werk gemeinnütziger zu machen; so bin ich entschlossen, eine wohlfeile Ausgabe sowohl in deutscher als französischer Sprache, unter nachstehenden Bedingungen zu liefern, wenn sich binnen hier und Michaelis 1782. eine hinlängli-

che

che Anzahl Pränumeranten findet. 1) Ich will nemlich jede Campagne, deren fünfe sind, nach und nach, nemlich von 6 zu 6 Monat herausgeben, und auf Michaelis 1782. damit den Anfang machen. 2) Jede Campagne soll 2 Rthlr. 16 Gr. Preuß. Courant, oder einen halben Louisd'or in Golde, mithin das ganze Werk 2 und einen halben Louisd'or den Pränumeranten zu stehen kommen. Nach Verlauf der Pränumerationszeit kann ich keine Campagne unter 3 Rthlr. 16 Gr. geben. Jedem, dem der Preis des Originals, der sich beynahe auf 40 Rthlr. beläuft, bekannt ist, wird leicht von selbst einsehen, daß ich den Vorschußpreis sehr billig gemacht habe, um so mehr, da ich die Bezahlung der 2 und einen halben Louisd'or nicht auf einmal fordere: sondern so wie ich eine Campagne liefere, dann erst den Vorschuß auf die darauf folgende verlange. 3) Der Text wird in groß 4to auf gutes Schreibpapier gedruckt. 4) Die Kupfer werden in Folio gestochen, damit man selbige nach Endigung des Werks, in einem besondern Band kann binden lassen, welches auch beym Lesen viel bequemer ist. 5) Da ich diese Arbeit einem, der Sache gewachsenen Mann aufgetragen habe, so wird selbiger da wo das Original Berichtigungen, Verbesserungen und Zusätze braucht, selbige mit allem Fleiß bemerken. 6) Will ich auch den Französischen Text verbessert um eben den Preis liefern, damit denjenigen, so es lieber franzö-

sisch

sich haben möchten, auch gedienet werde. 7) Diejenigen so sich mit Sammlung der Pränumeranten bemühen, erhalten auf 10 Exempl. Eines, auf 15 Zwey, auf 20 Drey Freyexemplare. Pränumerationsscheine werde ich auf Verlangen einsenden. 8) Uebrigens kann man sich an die bekantesten Buchhandlungen in Deutschland wenden. 9) Da die Namen der Herren Pränumeranten, die auch den Vorzug haben, daß sie von den ersten und besten Abdrücken die Kupferplatten erhalten, dem Werke vorgedruckt werden sollen: so muß ich bitten, daß man mir dieselbe spätestens 4 Wochen vor Michaelis 1782. deutlich geschrieben, einsende. 10) Alle Briefe und Gelder erbitte ich mir postfrei aus. Die vielen Kupferplatten, so bey diesem Werk gestochen werden müssen, lassen die Endigung desselben nicht eher als in 2 und einem halben Jahr möglich machen; jedoch wird es darauf ankommen, ob ich die mir gewünschte Unterstützung der Herren Pränumeranten erhalte, in welchem Falle ich die Vollendung desselben auch eher verspreche; denn man wird von selbst einsehen, daß zu dieser Unternehmung ein ansehnliches Kapital erfordert werde.

Potsdam, den 31. Jan. 1782.

Horvath,
Buchhändler.

Mün=

Münster.

In Perrenons Verlage wird von einem geschickten Officier das vor kurzem herausgekommene Werk: Treatise on the general principles of war, containing the mechanic of war, by Major-General Lloyd, übersetzt herauskommen. der G. M. Lloyd ist durch die schon übersetzte Geschichte des vorigen Krieges rühmlich bekannt; und gegenwärtiges Buch verdient, nach dem Beyfall der Kriegsverständigen zu urtheilen, gleichfalls übersetzt zu werden. Der V. dieser Uebersetzung hat mit dem General langen Umgang gehabt.

Göttingen.

Ein Officier hat sich entschlossen, unter dem Titel: Von dem Aufnehmen und Zeichnen der Gegenden, ganz vorzüglich zu militairischem Gebrauch in zwey Theilen aufgesetzt, ein Buch herauszugeben.

Dies Buch handelt sowohl von dem Aufnehmen mit, als auch vorzüglich ohne Instrumenten, sowohl von dem Aufnehmen nach ökonomischen, als auch ganz besonders nach militairischem Zuschnitt.

Weil der Verfasser des Werks fand, daß noch gar kein Buch existirte, welches den ganzen Cirkel

umfaßt, den ein Buch von der Art umfassen soll, so fiel er auf den Gedanken, eins über diese Materie, die für Soldaten, von dem untersten Fahnenträger an, bis zum obersten Feldherrn hinauf, von der äussersten Wichtigkeit ist, auszufertigen.

Der Verfasser sucht in seinem Buch, das zeither weit gedehnte, schwankende, unsystematische Gebäude des Aufnehmens auf einfache wenige geometrische Lehrsätze zurückzuführen, so, daß man mit Hülfe einiger wenigen geometrischen Sätze alle mögliche Aufgaben, die auf dem Felde vorkommen, ganz leicht aufzulösen im Stande ist. Das, was die Geometrie um aufnehmen zu können, liefert, ist hier auch angeführt. Das vorzüglichste aber dabey ist, daß man weiter keine geometrische Kenntnisse besitzen darf, um mit Nuzen aufnehmen zu lernen, als die, welche der Verfasser anführt. Und diese Lehrsätze sind faßlich vorgetragen.

Der zweyte Theil des Buchs enthält nun das militairische Zeichnen der Gegenden. Beym Mechanischen verweilt sich der Verfasser nicht, weil man dies überall findet, dagegen aber sucht er die Sache aus militairischem Gesichtpunkte betrachtet darzustellen, und macht verschiedene neue Reflexionen über die Zeichnung der Berge, die gewiß sehr nützlich sind.

Auch

Auch hat das Buch einige Anhänge, die vom Nivilliren, von Felder, oder Gegenden ausrechnen und eintheilen handelen, mehr oder weniger weitläuftig, je nachdem sie dem Soldaten mehr oder weniger angehen.

Am Ende des Buchs wird noch eine deutliche Anweisung gegeben, alle bisher entworfene Lehrsätze auf verschiedene Gegenden anzuwenden. Eine Gegend nimt man ohne, und eine andre mit Instrumenten auf.

Das ganze Werk wird ohngefehr ein Alphabet in gr. 8. und 20 Kupfertafeln enthalten. Der Preis jedes Exemplars ist für die Subscribenten 1 Rthlr. 16 ggr. den Louisd'or zu 5 Rthlr. den Ducaten zu 2 Rthlr 20 ggr. nachher wird kein Exemplar unter 2 Rthlr. 8 ggr. gegeben.

Die Liebhaber können ihre Addressen nicht nur bey den Freunden, von welchen ihnen diese Nachricht mitgetheilt worden, sondern auch in jeder Buchhandlung, Postamt, Zeitungs- und Addreß-Comtoir, geneigt aufzeichnen lassen; letztere aber werden ersucht, solche dem unterzeichneten Verleger, oder dem Herrn Regiments-Medicus Schiller in Studtgardt, wel-

cher sich gütigst zu Besorgung der Commißionen für dortige Gegend unterzogen, bey Zeiten mitzutheilen, von welchen sie sodann die verlangten Exemplare aufs promteste erhalten werden. Wer auf 10 Exemplare subscribirt, erhält das eilfte frey.

Das Werk erfolgt, wo nicht eher, doch künftige Michaelismesse 1782, gewiß.

Göttingen, den 17ten December, 1781.

Joh. Chr. Dieterich.

(In Hamburg nimmt das Addreß-Comtoir hierauf Subscription an.)

Hannover.

Denkwürdigkeiten des verstorbenen regierenden Grafen von Schaumburg-Lippe.

Unter dem bevorstehenden Titul wird künftige Michaelismesse 1782. das Leben des letztverstorbenen Grafen von Bückeburg, portugiesischen Generalißimus 2c. die Presse verlassen.

Ohngeachtet dieß Werk mehr Entwickelung seines Charakters als Feldherr, als Regent, als Privatmann seyn wird — als eigentliche Biographie; so

so hoft man doch, daß es gleich wichtig seyn werde — für den Historiker, wegen des wichtigen Einflusses, den dieser große Mann auf die vorige Regierung Portugalls hatte; für den Statistiker und Cameralisten wegen der väterlichen, weisen Sorge für sein Land; für den Officier — und für den, dem große Charaktere als Philosoph oder als Mensch interessant sind.

1) Das Werk, welches ohngefehr 15 Bogen betragen möchte, wird auf feines Schreibpapier in klein Octav, rein abgedruckt — wie diese Probe zeigt.

2) Das Bild des Grafen en medaillon wird zur Vignette unter dem Titul, und zum Titul-Kupfer das gräfliche Mausoleum zum Baum vorgedruckt.

Hellwingsche Buchhandlung.

Wien.

Der durch die Geschichte des lezten preußischen Krieges und durch die Uebersetzung der Tactik und Strategie des Kaysers Leo ꝛc. bekannte Burscheid will, von dem Obersten von Nicolai (in seiner Anordnung einer gemeinsamen Kriegesschule für alle Waffen) aufgemuntert, eine Taktik herausgeben — wel-

welche in der Elementar-Taktik die Principien der höhern enthalten, welche aus einen ganz neuen Gesichtspunkte behandelt werden soll.

Die Möllersche Buchhandlung zu Hamburg nimmt 4 Rthlr. Pränumeration drauf an.

Nachrichten
von
dem Zustande
verschiedener Armeen.

Kosten der Kriegesvölker.

I. Ausrüstung.

Die Ausrüstung eines Fußgängers schätzt Büsching auf 25 Rthlr. und hierin mag er wohl im Durchschnitt nicht unrecht haben.

Den deutschen Staaten, Rußland, Dännemark und Schweden, wird sie wohl so hoch kommen — England, Frankreich und Spanien kömt sie aber höher.

Die Ausrüstung eines Cavaleristen rechnet Büsching auf 85 bis 90 Rthlr.

Hierin irrt er sich aber, wenn er von Cavalerien redet so wie sie die meisten Staaten haben.

Hannover kömt die Ausrüstung eines Cavaleristen, wenn er so beritten und equipirt seyn soll wie die jetzige hannöversche Cavalerie beritten und equipirt ist — auf beynahe 200 Rthlr. (Nach einer Berechnung des verstorbenen hannöverschen Cavalerie-Generals von Waldhausen auf 192 Rthlr.)

Holland, England, Frankreich und Spanien kömt sie meistens noch höher. —

Rußland ist der einzige Staat welcher unter 100 Rthlr. einen gut berittenen Cavaleristen ausrüsten kann. — Rußland hat aber auch ein sehr gutes Remontepferd für 35 Rthlr.

Einen Theil der französischen, der hannöverschen, danischen und einiger anderen deutschen Cavalerien kömt schon das Remontepferd auf beynahe 100 Rthlr.

Preußen bezahlt seine Remontenpferde nicht so theuer wie seine Nachbaren, dennoch kömt ein preußisches Cüraßierpferd, beynahe auf 70 Rthlr. ein Dragonerpferd auf beynahe 50 Rthlr. und für die Husaren, auf 35 bis 40 Rthlr.

Büschings Angabe ist wenigstens um die Hälfte zu gering. Hiervon kann man sich überzeugen, wenn man sich nur die Equipage eines Reuters ohne seine Remonte erinnert.

In den preußischen Armeen herrscht die zweckmäßigste Oeconomie, und doch kömt die Ausrüstung eines Cüraßiers auf beynahe 140 Rthlr.

Leibes-Montirung	= = =	$20\frac{1}{2}$ Rthlr.
Reitzeug	= = = =	6 =
Armatur	= = = = =	$26\frac{1}{2}$ =
Andere Equipage und Feldgeräthe	=	14 =
Das Pferd	= = = =	70 =

II.

II. Erhaltungs-Kosten der Krieges-Völker zu Friedenszeiten.

Man muß die ökonomischen Constitutionen der Truppen genau neben einander halten, wenn man Vergleichungen der Kosten, welche sie den Staaten verursachen, wagen will.

Werden viele Truppen beurlaubt, und erhalten sie während der Beurlaubung keine Besoldung, so kosten sie weniger, wie es der eigentliche Besoldungs-Etat mit sich bringt. So hat Preußen eine gewisse Anzahl Landes-Kinder, welche der Staat nur in der Exercierzeit bezahlt. So hat Dännemark eine große Anzahl National-Truppen, welche nur in den 21 Tage, in welchen sie exerciren, Besoldungen bekommen. Beynahe eben so ist es mit den schwedischen eingetheilten Truppen.

Einige Staaten geben ihren Beurlaubten Montirung, wie Holland, England, Hannover ꝛc. andre, wie Preußen, geben ihnen keine.

Preußen, Oesterreich und insbesondere Dännemark werben in fremden Ländern viele Truppen.

In einigen Staaten, wie in Hannover erhält die Cavalerie ohne freyes Quartier, von dem Landmann

mann noch gewisse Fourage, in Bremischen und Lüneburgischen sogar auch einen freyen Tisch.

Oft sind auch noch, sich im Canton befindende, nicht exercirte Recruten mit in den Bestand-Listen aufgeführt, Invaliden, welche Pension bekommen, Garnison- oder Land-Regimenter, welche nur in den Exercirzeiten Sold, (wie in dem hannöverschen) oder welche geringern Sold, (wie in dem preußischen) bekommen.

Bey einigen Armeen werden die Montirungen, Armaturen ꝛc. geliefert, wofür den Regimentern monatlich ein gewisses decortirt wird, wie bey den englischen, hannöverschen, rußischen und holländischen Armeen. Bey andern Armeen werden diese Bedürfnisse geliefert, ohne daß die Regimenter was damit zu thun haben.

Bey den preußischen Armeen, den heßischen und sächsischen Truppen, bekommen die Capitains von einer gewissen Anzahl Beurlaubten das Tractament, und haben dagegen andere ökonomische Besorgungen der Compagnie und geringern Gehalt.

Aus diesen nun siehet man, daß es ohnmöglich ist, allgemeine Vergleichungen zu bewerkstelligen.

Büsching hat in seiner Vorbereitung zur gründlichen und nüzlichen Kenntniß der geographischen und Staats-Verfassung der europäischen Reiche 1776. aus öffentlichen Nachrichten die Unterhaltungs-Kosten der spanischen, österreichischen, preußischen und dänischen Truppen zusammengesetzt.

Man siehet in ihr, ohne viele Kenntnisse des ökonomischen Zustandes dieser Armeen, daß seine Angaben ohnmöglich richtig seyn können.

Es heißt hier: dem Könige von Preußen kosten 1000 Mann Infanterie 48,508 Rthlr. Cavalerie 57,450.

Dem Könige von Dännemark, 1000 Mann Infanterie 50,530, und eben soviel Cavalerie 51,290 Rthlr.

Dem Oesterreichischen Hause, 1000 Mann Infanterie 50,000 und 1000 Mann Cavalerie 100,000 Rthlr.

Man bemerkt leicht, daß Büsching ohne Rücksicht der innern Verfassung, diese Angaben niedergeschrieben haben muß.

Die dänische und preußische Cavalerie hat er wenig theurer, wie die Infanterie angesezt: die öster-

österreichische Cavalerie sezt er doppelt so hoch an, wie die preußische.

Es ist ohnmmöglich, richtige Vergleichungen der Kosten, welche der Staat unter gleichen Umständen auf eine gewisse Anzahl Truppen verwendet, zu finden. Die Vergleichungen würden auch wenig interressant seyn, weil die Truppen bey verschiedenen Constitutionen ohnmöglich alle gut exercirt und disciplinirt seyn können.

Weit unterhaltender muß eine Tabelle seyn, in der man sieht, wie viel nach den Bezahlungs-Etat eines Staats eine gewisse Anzahl Truppen kosten, welche beständig im Dienste sind, oder welche beständig exercirt und disciplinirt seyn können.

Ich habe in dieser Rücksicht folgende Tabelle berechnet.

Jährliche Unterhaltungs-Kosten der Truppen verschiedener Staaten in Friedenszeiten.

1000 Mann incl. Officiere (nicht die Generalität der Armee mitgerechnet) kosten:

	Cavalerie Rthlr.	Infanterie Rthlr.
Rußland -	42,100 Cuir.	24,100
Sachsen -	123,870 Cuir.	39,700
Dännemark -	———	39,980
Bayern -	85,000 ——	———
Hannover -	106,920 ——	41,900
Preußen -	115,062 Cuir.	41,900
Oesterreich -	103,000 ——	49,500
Spanien -	171,800 ——	62,500
Frankreich -	125,000 Cuir.	66,880 N. u. D.
Holland -	183,300 Reut.	71,117
Großbritannien	252,500 Drag.	105,730

In dieser Tabelle sind: die Besoldungs- Montirungs- Remonte- und Equipage-Kosten berechnet.

Sie hat viel Zeit zu berechnen und viele nicht bekannte Nachrichten erfordert.

Ich habe hier von den mehresten Staaten, das Tractament, Remonte- Montirung- und andere Kosten

sten separat von jeder Charge berechnen, sodann sie in Absicht der Zeit und endlich der Münze reduciren müssen.

Ohngeachtet der vielen Arbeit und der vielen Bemühungen, glaube ich doch noch, daß sich bey einigen Angaben merkliche Unrichtigkeiten eingeschlichen haben.

Von den schwedischen Truppen lassen sich nicht gut die Kosten in Anschlag bringen. Von ihrer geworbenen Infanterie fehlen mir einige Daten. Sie erhält auch nicht gleiche Besoldung. Die, welche in Pommern liegt, hat beynahe hannöversche Besoldung.

Die Portugisische Infanterie erhält geringen Sold.

Ich werde diese Tabelle in einiger Zeit vielleicht noch hier und da berichtigen, und sie mit den Unterhaltungs-Kosten der sardinischen Truppen, der portugisischen Infanterie, der heßischen Truppen, und der schwedisch geworbenen Infanterie, vermehren.

Von den meisten dieser, fehlen mir nur noch wenige, (zu der Berechnung dieser Angaben nöthige) Daten.

III. Erhaltungs-Kosten der Truppen zu Kriegeszeiten.

Im Kriege kommen einem Staate die Truppen viel theurer wie im Frieden.

Frankreich und England giebt im Felde ein erhöhetes Tractament. Holland und Rußland giebt keine Zulage, Hannover auch nicht; aber es giebt Rations und Portions in Natura, oder bezahlt sie theurer, und giebt den Officieren mehre, als in Friedenszeiten.

Sachsen giebt den Gemeinen im Felde Brod, auch oft Fleisch zu der ordinairen Besoldung.

Zu einer nur einigermaßen richtigen Vergleichungstabelle von den Kosten der Truppen verschiedener Staaten im Kriege, fehlen mir zu viele Nachrichten ihrer ökonomischen Constitutionen.

In dem zwischen Oesterreich und Frankreich 1756. geschloßnen Bündniß sind die jährlichen Kosten von 1000 Mann im Felde:

zu Fuß	zu Pferde
auf 64,000	192,000 Rthlr.

angeschlagen.

 In

In dem zwischen dem Kayser, Frankreich, Holland und England 1718. geschlossenen Tractate, wurden 1000 Mann im Felde jährlich:

	zu Fuß	zu Pferde
	auf 120,000	360,000 holl. Gulden
oder etwas über	60,000	180,000 Rthlr.

angeschlagen.

Von diesem Gelde mögen in Deutschland auch wohl viele Truppen zu Kriegeszeiten erhalten werden können.

In Holland, England ꝛc. würden sie aber gewiß mehr kosten. Die Englischen, Holländischen ꝛc. Truppen, kosten auch, wie man aus der obigen Tabelle siehet, zu Friedenszeiten schon mehr.

In Rußland werden diese Kosten hingegen viel geringer seyn, als in Deutschland; so, daß etwa hier nur die Kosten zu Kriegeszeiten erfordert würden, womit in Deutschland die Truppen zu Friedenszeiten erhalten werden.

Französische Landmacht.

Bis jezt hat man, so viel ich weiß, die französische Landmacht nach der Ordonance von 1776. calculirt, und sie zu 307,581 Mann angeschlagen.

Die Fonds aber haben die Ausführung dieser Ordonanz ohnmöglich gemacht: wiederrufen ist sie

zwar

zwar noch nicht, doch hat man sich auf 139,848 Mann regulaire Truppen eingeschränkt: die Regimenter sind hierzu indessen noch nicht complet, dem Infanterie-Regimente fehlen wenigstens 100 und dem Cavalerie-Regimente 20, so daß jetzt effective nur 128,000 Mann da sind.

Feld-Infanterie.

Frankreich hat jezt 104 Feld-Infanterie-Regimenter. Jedes Regiment bestehet aus 2 Bataillons, das Regiment du Roi aus 4. und dann hat jedes Regiment eine Grenadier- und eine Jäger-Compagnie. Jedes Bataillon bestehet aus 4 Compagnien. Nach der Ordonance von 1776, soll die Grenadier-Compagnie 108 incl. Officiere, und die Jäger- und Fuselier-compagnie 171, der Stab 11, mithin das Regiment 1657: also 104 Regimente (unter denen das Reg. du Roi doppelt so stark) 173,975.

Man hat aber die Regimenter nachher auf 1011 Mann zu setzen beschlossen, mithin die ganze Infanterie auf 106,144. Jetzt hat jedes Regiment aber nur etwa 911, also bestehet die ganze Feld-Infanterie nur aus 95,644 Mann.

Cavalerie.

Die Cavalerie bestehet nach der Ordonance von 1776, aus 24 Cavalerie, 24 Dragoner, und 4 Husa-

saren, also aus 52 Regimentern. Das Regiment aus 5 Escadron jede zu 174 Mann, mithin das Regiment aus 881 Mann, und die Cavalerie aus 45,812.

Man ist von dieser Ordonance abgegangen und hat jezt die Cavalerie auf 64 Regimenter gesezt; wovon jedes 411 Mann stark seyn soll; mithin alle 26,704.

Es fehlen aber dem Regimente jezt wenigstens 20 Mann, und 300 sind nur in jedem Regiment beritten, mithin sind überhaupt nur 25,024 Mann, und 19,200 Pferde da.

Artillerie.

Die Ordonance von 1776 setzet das Artillerie-Corps auf 7 Regimenter, jedes zu 1511 Mann: sie etablirt ferner 4 Compagnien oder 516 Mineurs und 9 Compagnien oder 684 Ouvriers; mithin überhaupt 11,777 Mann.

Es fehlen aber jezt viele an dieser Anzahl, und man kann es daher nur auf höchsten 7000 Mann anschlagen.

Provincial-Truppen.

Die Ordonance von 1778 creirt 106 Bataillons Provincial-Truppen: Jedes Bat. zu 716 Mann, und alle mit 121 Officieren zu 76,017 Mann. Aber diese Provincial-Truppen existiren nur in den Listen und sind nie versammlet gewesen; sie sollen auch nur

zum

zum Recruten-Dépôt dienen — ihre Officiere sind abgelebte Leute: zu den regulairen Truppen können sie auf keine Art gezählt werden.

Frankreichs Land-Macht, nach den noch nicht widerrufenen Ordonancen.

Infanterie	=	173,975
Cavalerie	=	45,812
Artillerie	=	11777
Regulaire Truppen		231,564
Provinz. Truppen		76017
Total	-	307581

Nach den jezt in Frankreich bekannt gewordenen Listen bestehet das französiche Heer, aus:

Infanterie	=	106,144
Cavalerie	=	26704
Artillerie	=	7000
		139,848
		76,017 pr. T.

Jeziger effectiver Bestand der franz. Armee.

Infanterie	=	95,644	
Cavalerie	=	25024	aber nur 19200 beritten
Artillerie	=	7000	
		127,664	

Besoldungs-Etat, der Großbritannischen Kriegesvölker.

Tägliche Besoldung der Grenadier-Garde.

	Volle Bezahlung					Bezahlung nach den ordinairen Abzügen		
	P.	Sh.	P.	Rthl.	gr.	P.	Sh.	P.
Capitain und Obrist	1	10		8	33	1	2	6
Lieut. und Obrist-Lieut.	1	2	6	6	26		17	
Cornet und Major	1			6			15	
Capitain :		17		4	34		13	
Brigadier und Lieut.		10		2	33		7	6
Chirurgus :		8		2	12		6	
Quartiermeister :		4		1	6		3	6
Corporal : :		3			31		2	6
Trompeter :		2			26		2	
Gemeiner : :		2			26		2	

Tägliche Besoldung der Pferde-Garde.

	Volle Bezahlung					Bezahlung nach den ordinairen Abzügen		
	P.	Sh.	P.	Rthl.	gr.	P.	Sh.	P.
Capitain und Obrist	1	16		10	24	1	7	
Lieut. u. Obrist-Lieut.	1	11		9	7	1	3	3
2ter	1	7		8	1	1		6
Cornet und Major	1	6		7	27		19	6
Capitain :		16		4	24		12	1
Brigadier und Lieut.		11		3	7		8	2
UnterBrigad. u. Corn.		6		1	27		4	
Chirurgus :		8		2	12		6	
Quartiermeister :		6		1	27		4	9
Corporal : :		5		1	16		3	9
Tromp. oder Paucker		5		1	16		4	
Gemeiner : :		4		1	6		2	10

Täg-

Tägliche Besoldung des Pferde-Garde-Regiments.

	Volle Bezahlung					Bezahlung nach ordin. Abzügen		
	P.	Sh.	P.	Rthl.	gr.	P.	Sh.	P.
Obrist und Capitain	2	1		12	10	1	11	
Obrist-Lieut. u. Capit.	1	9	6	8	23	1	2	6
Major und Capitain	1	7		8	1	1	1	6
Capitain	1	1	6	6	15		16	
Capit. Lieut. oder Lieut.		15		4	13		11	6
Cornet, Fähndr. oder 2ter Lieutenant		14		4	3		11	
Adjutant		5		1	16		4	6
Quartiermeister		8	6	2	17		6	6
Chirurgus		6		1	27		4	6
Corporal		3			31		2	6
Tambour		3			31		2	6
Trompeter		2	8		27		2	
Gemeiner		2	6		26		2	

Tägliche Besoldung der Dragoner.

	Volle Bezahlung					Bezahlung nach ordin. Abzügen		
	P.	Sh.	P.	Rthl.	gr.	P.	Sh.	P.
Obrist und Capitain	1	15		10	13	1	6	6
Obrist-Lieut.u.Capitain	1	4	6	7	11		18	6
Major und Capitain	1		6	6	5		15	6
Capitain		15	6	4	19		11	6
Capit. Lieut. oder Lieut.		9		2	22		7	
Fähndr. oder 2ter Lieut.		8		2	12		6	
Adjutant		5		1	16		4	6
Quartiermeister		5	6	1	22		4	
Chirurgus		6		1	27		4	6
Sergeant		2	9		28		2	3
Corporal		2	3		23		1	9
Tambour		2	3		23		1	
Gemeiner		1	9		18		1	5

Tägliche Besoldung der Fuß-Garde.

	Volle Bezahlung					Bezahlung nach ordin. Abzügen		
	P.	Sh.	P.	Rthl.	gr.	P.	Sh.	P.
Obrist und Capitain	1	19		11	15	1	10	
Obrist-Lieut. u. Capit.	1	8	6	8	13	1	1	6
Major und Capitain	1	4	6	7	11		18	6
Capitain : :		16	6	4	29		12	6
Capit. Lieut. oder Lieut.		7	10	2	10		6	
Fähndr. oder 2ter Lieut.		5	10	1	25		4	6
Adjutant : :		4		1	6		3	
Quartiermeister :		4		1	6		3	
Chirurgus :		4		1	6		3	
Unter-Chirurgus :		3			31		3	
Regiments-Tambour		1			10		1	
Sergeant : :		1	10		19		1	4
Corporal : :		1	2		12			10
Tambour :		1	2		12			8
Gemeiner : :			10		9			6

Tägliche Besoldung der ordinairen Infanterie.

	Volle Bezahlung					Bezahlung nach ordin. Abzügen		
	P.	Sh.	P.	Rthl.	gr.	P.	Sh.	P.
Obrist und Capitain	1	4		7	6		18	
Obrist-Lieut. u. Capit.		17		4	34		13	
Major und Capitain		15		4	13		11	6
Capitain : :		10		2	33		7	6
Capit. Lieut. oder Lieut.		4	8	1	13		3	6
Fähndr. oder 2ter Lieut.		3	8	1	2		3	
Adjutant : :		4		1	6		3	
Quartiermeister :		4		1	6		3	
Chirurgus : :		4		1	6		3	
Unter-Chirurgus :		3	6	1	1		3	
Sergeant : :		1	6		15		1	
Corporal : :		1			10			8
Tambour :		1			10			8
Gemeiner : :		8			7			6

Tägliche Besoldung der Flaggen-Officiere.

	P.	Sh.	P.	Rthl.	mgr.
Admiral und Commandeur der Flotte	5			30	
Admiral : : :	3	10		20	33
Vice-Admiral : :	2	10		14	33
1ster Capit. u. Hauptcommandeur	1	15		10	12
1ster Capitain : :	1			6	
2ter : : : :		16		4	24
3ter : : : :		13		3	28
4ter : : : :		10		2	33
5ter : : : :		8		2	12
1ster Lieutenant : :		5		1	16
2ter : : : :		5		1	16
3ter : : : :		4		1	6

Besoldungs-Etat der Holländischen Truppen.

Cavalerie.

Staabs-Tractement

Staab das laufende Monath	Garde zu Pferde Flor.	Garde zu Pferde Rth.	Ordin. Cavalerie Flor.	Ordin. Cavalerie Rth.	Dragoner Flor.	Dragoner Rth.
Obrist : 200 Fl. Für den Pauker 25 :	225	121	225	121	221	119
Obrist-Lieutenant :			80	43	80	43
Major : :	60	32	60	32	60	32
Adjutant : :	100	53	85	45	75	40
Piqueur : :	50	26	50	26	50	26
Chirurgus : :	40	21	40	21	40	21
Compagnien alle 42 Tage						
Rittmeister : :	400	215	325	175	262	140
Lieutenant : :	155	82	130	68	111	59
Seconde-Lieutenant						
Cornet oder Fähndrich	140	74	120	63	106	57
Wachtmeister :	45	24	45	24	43	23
Trompeter : :	35	18	35	18	24	12
Solliciteur : :	28	15	28	15	24	12
Corporal : ,	31	16	31	16	27	14
Reuter oder Dragoner	28	15	28	15	24	12

In-

Infanterie.

Staabs-Tractament

Staab das laufende Monath	Grenad. Nation. Deutsche und Wallon. Flor.	Rth.	Ordin. Infant. Nation. Deutsche und Wallon. Flor.	Rth.	Grenadiere Schotten Flor.	R.	Ordin. Schotten Flor.	R.
Oberst 200 Fl. für den Regim. Tambr. 12 Fl.	212	110	212	110				
Obrist-Lieut.	80	43	80	43				
Major	60	32	60	32				
Adjutant	50	26	50	26				
Chirurgus	40	21	40	21				
Priester	50	26						
Compagnien alle 42 Tage.								
Capitain	158	84	158	84	158	84	158	84
Capit. Lieut.	83	44			83	44		
Lieutenant	53	28	53	28	53	28	53	28
Sec. Lieut. oder Fähndrich	48	25	48	25	48	25	48	25
Sergeant	24	12	24	12	25	14	25	14
Bombardier								
Canonier								
Corporal								
Tambour	12	6	12	6	13	7	12	6
Solliciteur	12	6	12	6	12	6	12	6
Grenad. Mousq. od. Gemeiner	12	6	12	6	13	7	12	6

Im Jahre 1781 sind jedem Gemeinen wöchentlich noch 12 Stüver zugelegt, wovon die Officiere nach Proportion ihrer Gage participiren.

In dieser Liste sind die Abzüge nicht berechnet, es ist hier von der vollen Gage die Rede.

Ver-

Vergleichung des Englischen, und Holländischen Besoldungs-Etat.

Cavalerie jährlich.

Chargen.	Holländische ordinaire Cavalerie incl. Rations ꝛc. Rthlr.	Englische Dragoner incl. Rations, Portions ꝛc. Rthlr.
Oberste : :	2737	3787
Oberst-Lieutenant :	1779	2672
Major : :	1670	2246
Capitain : :	1282	1652
Lieutenant : :	597	931
Cornet oder Fähndrich	551	851
Gemeiner : :	128	180

Infanterie jährlich.

Chargen.	Holländische ordinaire Infanterie Rthlr.	Englische ordinaire Infanterie. Rthlr.
Oberste : :	2061	2615
Oberst-Lieutenant :	1248	1810
Major : :	1119	1597
Capitain : :	731	1064
Lieutenant : :	224	502
Fähndrich : :	233	392
Gemeiner : :	51	65
	ohne die 1781. erhaltene Zulage.	

Man

Man hat in diesen beyden Tabellen alle Kosten welche jede Charge dem Stat verursacht neben einander gesetzt. Die Angaben beziehen sich daher hier nicht blos auf den Lebens-Unterhalt, sondern auf alle Bedürfnisse des Unterhalts.

Bey der Holländischen Infanterie ist die 1781 bewilligte Zulage nicht mit berechnet.

Preiß der Officier-Stellen.

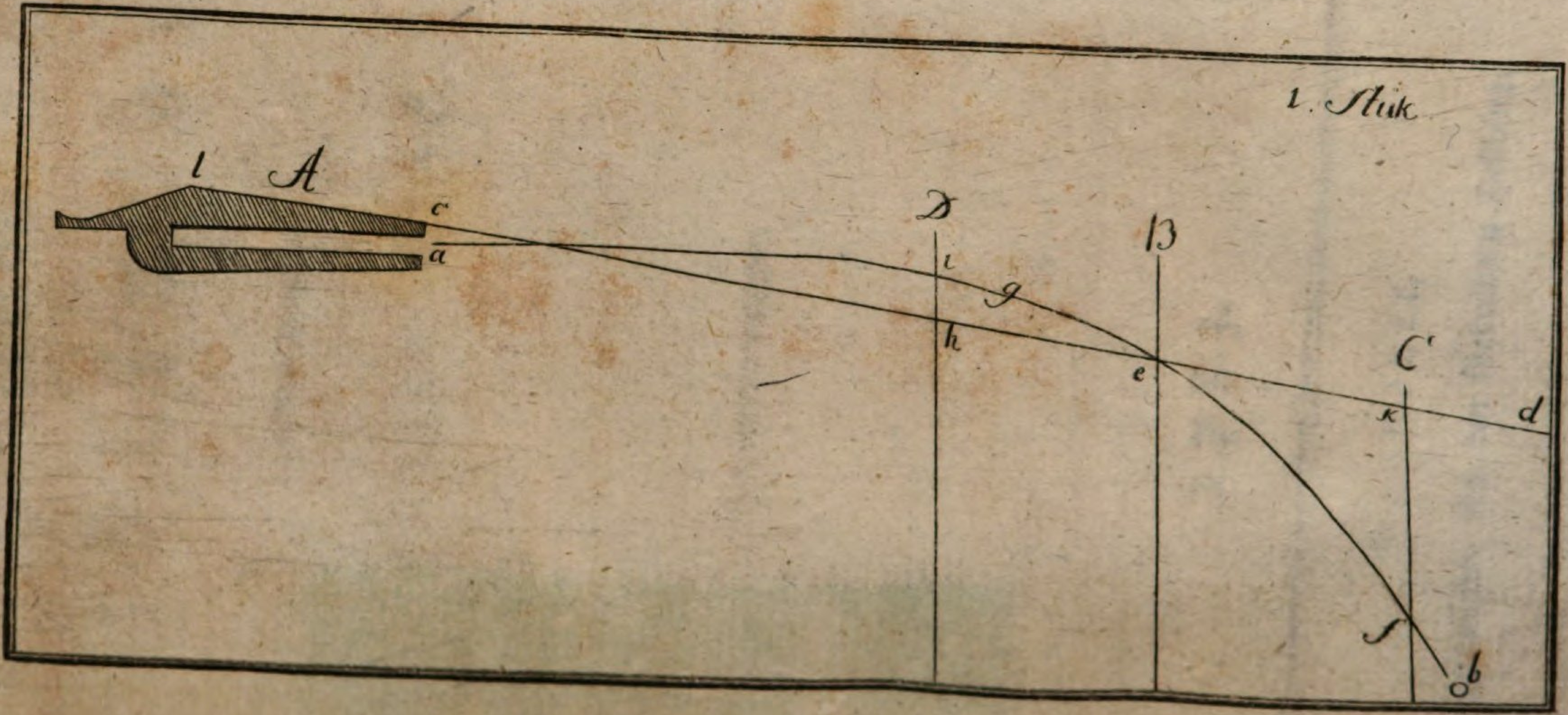
Einige Chargen werden in der Holländischen und Englischen Armee verkauft.

Eine Cornets-Stelle kostet in der Holländischen Cavalerie oft 5 bis 7000 Gulden, bey der Infanterie eine Fähndrichsstelle 2500 bis 2700 Gulden.

Preiß einiger Chargen in den Englischen Armeen.

	Dragoner P. St.		Infanterie P. St.
Obrist-Lieutenant	4700	—	3500
Major	3600	—	2600
Capitain	2500	—	1500
Lieutenant	1150	—	500
Cornet oder Fähndrich	1000	—	400

Die Subscribenten werden erst dem 2ten Stücke der Militair-Bibliothek vorgedruckt: von einigen Oertern hat man sie theils zu spät, theils gar noch nicht erhalten.


1. Stuk
l
A
c
a
D
i
g
h
B
e
C
K
d
f
b

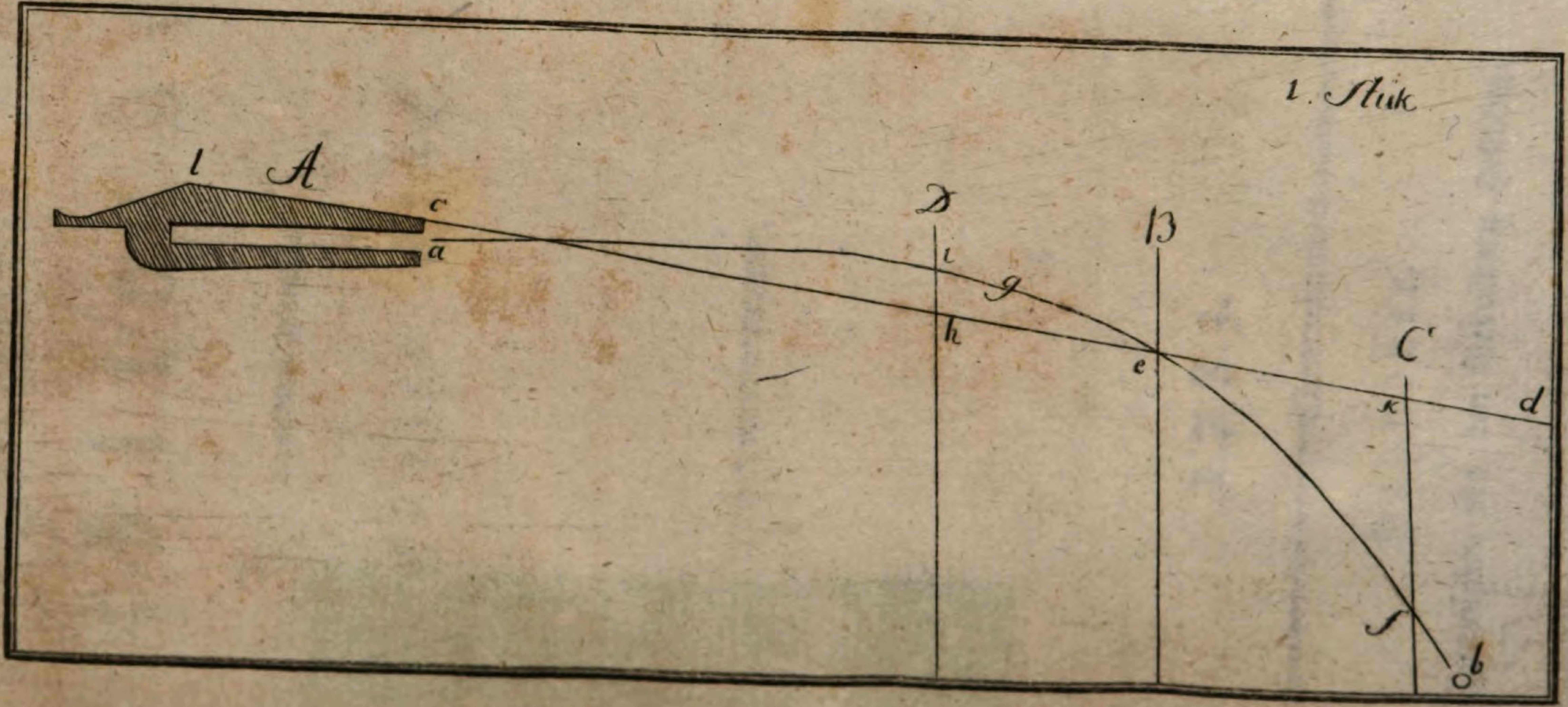
Militair Bibliothek

weytes Stück.

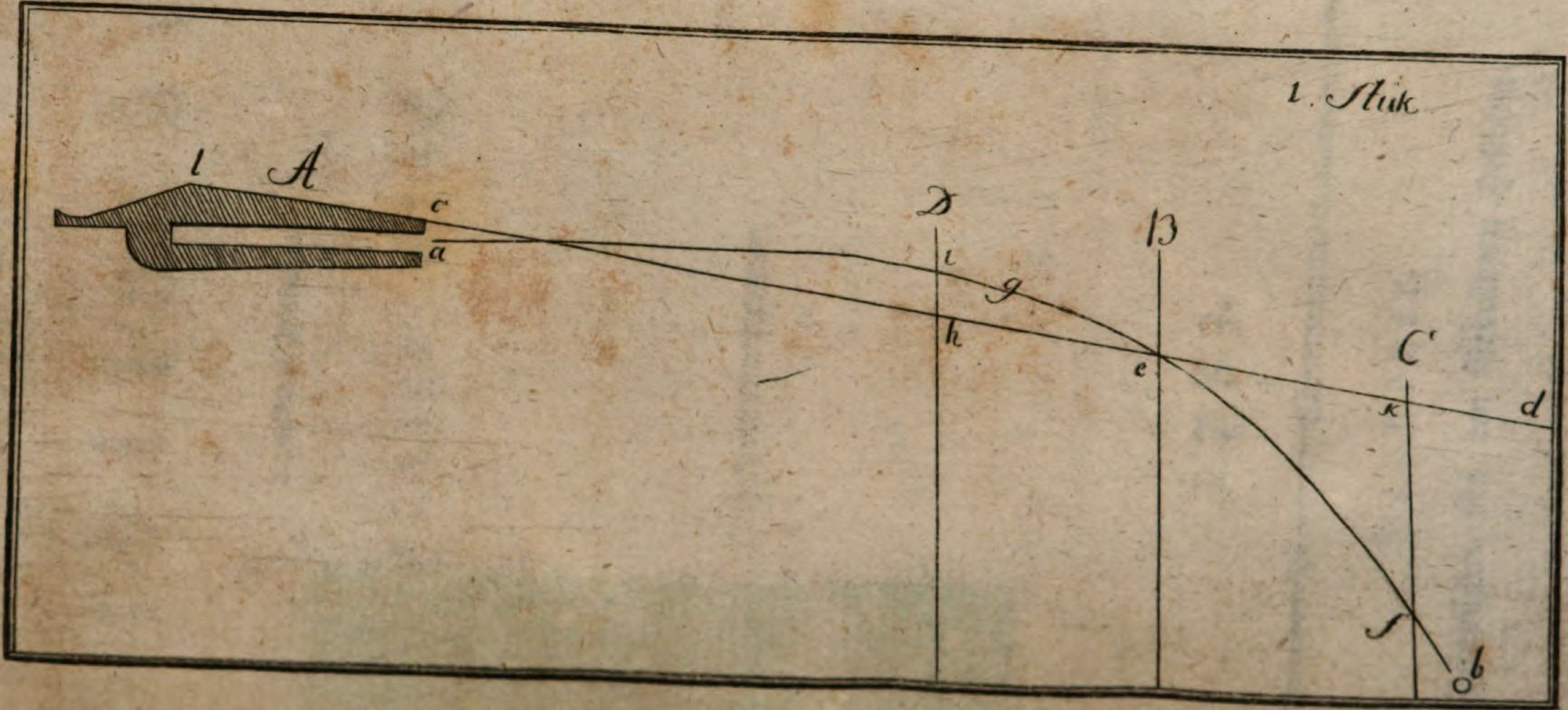
1783.

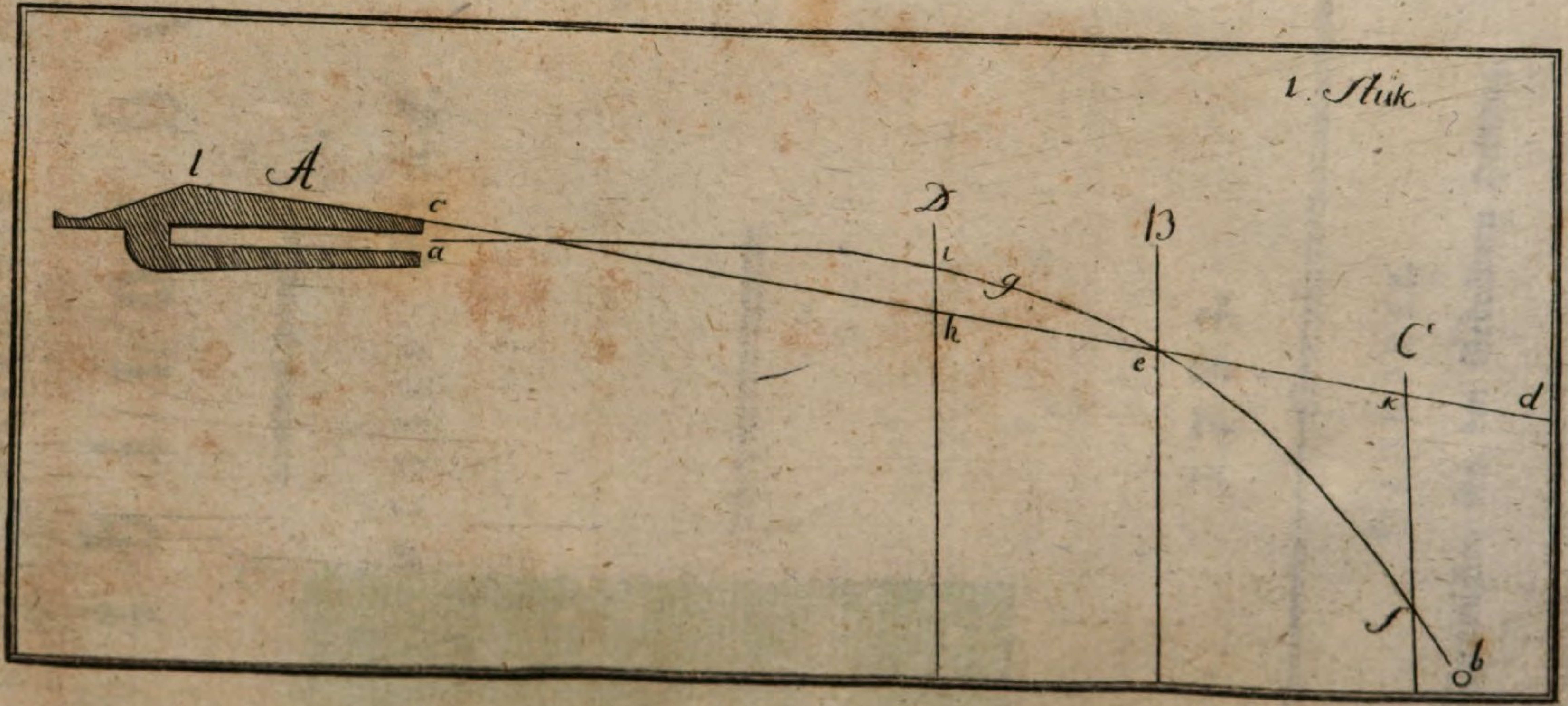
Hannover,
in Commißion bey den Gebrüdern Helwing.

32



1. Stuk


1. Stuk
l
A
c
a
D
i
g
h
B
e
C
x
d
f
b


1. Stuk
l
A
c
a
D
i
g
h
B
e
C
x
d
f
b

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Militair-Bibliothek

Bd.: 1. 1782

Hannover 1782

Sc.mil. 71 m-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10784653-5
VD18 9029369